

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 30 (1908)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

**Insertionspreis:**

Per einfache Pettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pf.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Anzeige:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 3. Mai.

Inhalt: Gedicht: Kindergräber. — Schweigen.
— Trauerfeier von Frau Gertrud Villiger-Keller. —
Schweizerisches Kunstleben. — Die nächtliche Aus-
spannung des Herzens. — Soll man die Kinder zum
essen zwingen? — Sprechsaal. — Briefkasten der
Redaktion. — Feuilleton: Am Scheidewege. — Was
der Mensch fäet. (Fortsetzung.)
Beilage: Gedicht: Des Frühlings Liebling. —
Briefkasten der Redaktion.

Kindergräber.

Seitab auf dem Totenfeld
Tret' ich zu der kleinen Welt
Der im Tod vereinten Kinder.
Wehet Winde, wehet hier Linder!
Vöglein ihr, ihr Blumenbüsche,
Füllet sanfter hier die Lüfte!
Leise tön' der Vieber Schall!
Daß die kleinen Seelen all
Nichts erschrecke,
Nichts erwecke
Aus dem tiefen, süßen Frieden.
Nährende Weiße
Liegt auf der Weiße
Der grünenden Hügel.
Englein mit Flügel
Schweben darüber . . .

Und die Wege auf und ab
Seh' an jedem kleinen Grab
Ich die Lieb' zu Säupfen seh'n,
Leise hin und wieder geh'n,
Betend, fleh'nd zu Füßen knien,
Segnend ihre Kreise zieh'n.
Seh' sie steh'n in weiten Scharen
Alle, die hier Mütter waren.
O Mutterherz!
Den herbsten Schmerz
Wohl, den kennst nur Du hienieden
In Wonne gehegt,
Mit Sorge gepflegt,
In Schmerzen geboren,
Unter Jammer verloren —
So ging es vorüber.

Und nun kehret sie zurück
Stets zu dem verlorenen Glück,
Hält es in den treuen Armen,
Daß es darin möcht' erwarmen.
Zwiesprach hält sie mit dem Kleinen
Hört es rufen, hört es weinen,
Mutter deckt es zu mit Sorgen —
Und doch gibt es hier kein Morgen,
Da das Kindlein, aufgewacht,
Jauchzend ihr entgegenlacht —
Nichts als tiefen, süßen Frieden.
So schlaft ihr Kindlein!
Schwebet ihr Englein
Mit goldenem Flügel
Ueber grünende Hügel —
O Sonne, schrein' d'rüber!

H. B.

Schweigen.

Wenn das Reden eine Kunst ist, das
Schweigen ist es auch. Und man darf wohl
kühnlich behaupten: die letztere Kunst ist die
seltenere. Manche Leute bekommen ordentlich
Herzdrücken, wenn sie etwas für sich behalten
sollen. Man braucht dann gleichsam nur leise
anzutippen und sofort ergießen sich die Rede-
bächelein. Schlimm ist's, wenn jemand sogar
amtliche und geschäftliche Dinge unter allen
Umständen ausplaudern muß. Das kann eine
Menge der peinlichsten Verlegenheiten, ja der
handgreiflichsten Verluste bringen. Wen man
als eine Plaudertasche kennt, dem wird man
natürlich nur mit Vorsicht dieses oder jenes an-
vertrauen, wichtige Geheimnisse überhaupt nicht.
Daß ein behutsames Schweigen oft viel vorteil-
hafter ist als ein sorgloses Drauflosreden, be-
kundet schon der Volksmund mit unterm viel
zitierten aber nicht genug befolgten Sprichwort:
„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!“ Zumal
die Jugend sollte das beherzigen. Es macht
einen denkbar unangenehmen Eindruck, wenn
irgend ein Grünschnabel über Dinge mitredet,
von denen er noch nichts versteht. Zuhören
und befehlen weiterlernen, das ist viel nötiger
und sympathischer. Eltern, Erziehern, Vor-
gesetzten gegenüber zu schweigen, ist sehr oft
wohl angebracht. Zumal dann, wenn heißes
Temperament gleich allzu sehr ins Zeug gehen
würde. Hier gilt das kluge Wort G. von
Derzgens: Für den Lebhaften ist die Schweigsam-
keit die Probe der Willenskraft! Der Beleg
oder die Rehrteile liegt in der bekannten Lat-
sache, daß mancher sich hinterher am liebsten
ohrfeigen möchte ob der Torheit, dies oder das
in der Leidenschaft gesprochen zu haben. Merk-
würdig, wie das Schweigen nicht selten von
einer gewaltigen Beredsamkeit sein kann. Ein
geheibter Kopf hat das so erklärt: Das
Schweigen ist darum oft so viel bereiteter als
Sprechen, weil man von dem Schweigen nichts
abziehen kann, wie es beim Sprechen durch Her-
kommen oder Selbsttäuschung in der Regel ge-
schieht! Das Schweigen eines Menschen, der
vor lauter Glück eben keine Worte findet, wie
eindrucksvoll ist es doch! Und im Unglück?
Das lauteste Jammern, die verzweifeltsten Klagen
und Anklagen, es nimmt sich gewöhnlich weniger
furchtbar aus, als das ruhige, hoffnungslose
Schweigen, dem man aber doch unwillkürlich
eine gewisse Ehrerbietung zollt.

Solches herbes, hartes Schweigen vorzeitig
durch banale Trostworte zu unterbrechen, ist wie

eine Entweihung der Majestät des Schmerzes.
Und es liegt überhaupt etwas Großes in der
Lösung: Lerne zu leiden, ohne zu klagen! Be-
sonders, wenn's in dem Sinne gemeint ist, wie
es Luther in seinem Merksprüche andeutet:
Schweig', leid' und ertrag', dein Glück kommt
alle Tag'! Schweigen — wer wollte die ganze
psychologische Tiefe dieses kleinen Wortes er-
gründen und darstellen! Maurice Maeterlinck
hat in seinen Prosaschriften auch eine Philosophie
des Schweigens gepriesen. Er sagt da gleich zu
Anfang: Das Schweigen ist das Element, in
dem sich die großen Dinge bilden, um zuletzt
vollkommen und majestätisch emporzutragen an
das Licht des Lebens, das sie beherrschen sollen!
Maeterlinck gibt darauf den guten Rat: Und
auch du, verjühe in deinen armen, kleinen Nöten
nur einen Tag deine Zunge still zu halten, und
wie viel klarer werden dir am nächsten Tage
deine Pläne und Pflichten sein! Welche Trüm-
mer und welchen Unfaut haben doch diese stummen
Arbeiter in dir weggeegelt! . . .

Trauerfeier von Frau Villiger-Keller.

Wohl selten noch ist eine Schweizerfrau so
mit begeisterter Verehrung übers Grab hinaus
in der Öffentlichkeit gefeiert worden, wie Frau
Gertrud Villiger-Keller; selten noch hat eine
Frau auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit eine
so schwere, unausfüllbare Lücke gelassen, wie
jene Frau, deren sterbliche Ueberreste in
Lenzburg dem Schoße der Erde übergeben wor-
den sind. Die Trauerfeier, zu der namentlich
die gemeinnützigen Frauen, denen die Verstorbene
ja so viel gewesen, aus dem ganzen Schweizer-
land gekommen waren, gestaltete sich zu einer
erhebenden feierlichen Kundgebung, die so recht
eindrücklich zeigte, daß eine außergewöhnliche
Frau, eine Frau von selten großen Verdiensten
ihre irdische Laufbahn beschloß. In der Stadt-
kirche zu Lenzburg wurde die Feier eingeleitet
durch den künstlerisch vollendeten Vortrag des
„Miserere“ durch Fräulein Wyß mit Cello-
begleitung. Dann bestieg namens der christ-
katholischen Pfarrgemeinde, der die Verstorbene
angehört hatte, Herr Pfarrer Lochbrunner die
Kanzel zu einem kurzen Nachruf. Er zeichnete
das Lebensbild der Verstorbenen von ihrer glück-
lichen Jugendzeit im Seminar Mettingen an bis
zu ihrem Tode in Ludwigshafen und wies mit
einigen Worten darauf hin, welche außerordent-
liche Frau mit der Verstorbenen dahingegangen.
Das Wirken und die großen Verdienste der
edlen Frau auf ihrem eigentlichen Arbeitsfelde:

dem Gebiete der Gemeinnützigkeit zu zeichnen, blieb Herrn Direktor Hürbin in Lenzburg vorbehalten. Mit warmen Worten hob er die vielen Verdienste hervor, die sich Frau Gertrud Billiger-Keller insbesondere als Präsidentin des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins erworben hatte. In Lenzburg, wo sie in glücklichster Ehe mit Herrn Fürsprech Billiger lebte, begann ihre gemeinnützige Tätigkeit. Da war jeweils kein Jugendfest, an dem Frau Billiger nicht den regsten und tatkräftigsten Anteil nahm. In der Familie war sie eine Mutter im Sinne Pestalozzis und manch einer hätte das glückliche Ehepaar beneiden können. In ihrer öffentlichen Tätigkeit war die Verstorbene den Frauen-Emancipations-Bestrebungen nicht besonders gewogen. Ihre Devise war: **Die soziale Frage kann nur gelöst werden durch die gemeinsame Arbeit von Mann und Frau.**

Am Grabe der Frau Gertrud Billiger-Keller trauern die Schweizerfrauen: Eine ihrer Wägen und Besten ist ihnen entrissen worden. Zum Andenken an ihre verstorbene Präsidentin, Frau Billiger-Keller, hat die Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in ihrer Jahresversammlung beschlossen, der Heimgegangenen ein bleibendes Denkmal der Dankbarkeit zu stiften und dazu einen Aufruf an sämtliche Sektionen des Zentralvereins ergangen zu lassen. Frau Billiger hat auf dem Krankenlager den Wunsch ausgedrückt, es möchten allfällige Blumenpenden bei ihrem Tode unterlassen bleiben, dagegen der Betrag einer wohlthätigen Stiftung zugewendet werden. In Zürich machte nun Frau Professor Stöcker den Vorschlag, zur Erinnerung an Frau Billiger einen Fonds zur Unterbringung armer, kranker Frauen in der Schweizerischen Pflegerinnen-Schule in Zürich zu stiften. Alle Sektionen sollen bei ihren Aktiv- und Passivmitgliedern Beiträge von wenigstens einem Franken sammeln. Die Stiftung soll den Namen „Gertrudfonds“ tragen und im Sinne und Geiste der Verstorbenen verwendet werden.

Schweizerisches Kunstleben.

Dem „Bund“ entnommen.

Da die „Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer“ keine weibliche Mitgliedschaft zulässt, die Künstlerinnen der Schweiz mithin von den Ausstellungen dieses Künstlerbundes mit ihren Werken ausgeschlossen sind, haben sich die westschweizerischen Künstlerinnen vor zwei Jahren zu einer „Société romande des Femmes peintres et sculpteurs“ zusammengetan und in Lausanne damals eine erste Ausstellung veranstaltet. Ihre zweite nun findet in Genf statt und wird bereits am 30. ds. im Wahlgebäude daselbst (Bâtiment électoral) eröffnet.

Indem wir unsern kunstfreundlichen Lesern dies mitteilen, gestatten wir uns, ein grundsätzliches Wort zu der oben erwähnten ausschließlichen Haltung der „Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer“, in welcher namentlich Ferdinand Hodler aus seiner entschiedenen Ablehnung frauenzimmerlicher Kunst kein Geheimnis macht. Gerade daß dieser Meister in solcher Frage eine so schroffe Haltung einnimmt, weist uns auf den leitenden Gesichtspunkt, den auch wir für richtig anerkennen. Es liegt in der Würdigung der geschichtlichen Tatsache, daß die Frauen, so lange die Welt steht, in den bildenden Künsten (wie übrigens auch in der Musik und der Poesie) keinen großen führenden Geist aufzuweisen hatten. Von jeher hat es unter ihnen eine Menge schöner Talente gegeben und gibt es ihrer auch in unseren Tagen viele, deren Werke gewiß erfreuliche Leistungen vorstellen und den Malereien vieler Männer, die nicht zu den allerersten zählen, an Kunstwert gleichkommen oder sie wohl auch übertreffen. Aber im ganzen paßt sich das weibliche Talent der jeweiligen Moberichtung der Zeit an, eine wirklich fortschreitende Entwicklung der Künste ist durch daselbe noch niemals ins Werk gesetzt worden. Zudem nun ein Meister wie Ferdinand Hodler das wahrhaft Fruchtbare für die Kunst nicht in

der Wiederholung, nicht im Nachempfinden und Nachahmen bestehender, auch noch so neuer Kunstrichtungen zu erblicken vermag und sich in dieser Beziehung gewiß sogar über die ihn kopierenden Künstler seiner eigenen Schule seine stillen Gedanken macht, will er einem noch stärkeren Ueberhandnehmen des mehr nur nachahmenden Kunstschaffens, so viel als an ihm liegt, den Nagel stoßen und schließt deshalb im Einverständnis mit den Kollegen die Frauen von der Beteiligung an den Ausstellungen der Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer aus. Das ist bei einem solchen Manne wie Hodler nicht „Weiberfeindschaft“, nicht „Mangel an Galanterie“ — Galanterie darf es übrigens auf solchem Gebiet überhaupt nicht geben! — sondern es ist der Ausdruck einer sehr hohen Auffassung vom Ernst der Kunst, einer Auffassung, die über die bloßen Parade- und auch über die an sich berechtigten praktischen Erwerbszwecke des Kunstausstellungswezens hinausgeht, aber allerdings auch gegenüber den Werken der männlichen Künstler große Strenge in der Auswahl zur Pflicht macht.

Auf der anderen Seite finden wir es nun ganz in Ordnung, daß die Künstlerinnen sich ihrerseits zusammengetan haben und Sonderausstellungen ihres Schaffens veranstalten, in denen man gewiß viel Schönes und Gutes zu sehen bekommt. Wir wünschen daher auch der am 30. April ihren „jour de vernissage“ begehenden Ausstellung der Gesellschaft romanischer Künstlerinnen den besten Erfolg und erwähnen nur noch, daß an ihr jetzt auch Künstlerinnen der deutschen Schweiz teilnehmen können, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie auch schon an Kunstausstellungen mit Werken vertreten waren.

Die nützliche Ausspannung des Herzens.

Ein Fingerzeig für Hausfrauen.

Bekanntlich ist das Herz die rastloseste Maschine, die es in der ganzen Welt gibt. Sie bekommt nicht eher Ruhe, als bis sie überhaupt zu arbeiten aufhört — im Tode. Und sie verrichtet ihre überaus wichtigen Aufgaben, ohne das geringste Aufheben zu machen; der Mensch merkt buchstäblich nichts davon, daß er die unermüdbare Maschine da in der Brust mit sich herumträgt, außer wenn sie in Unordnung gerät, wenn das Herz krank ist.

Legt man sich aber zur Nachtruhe oder zur Mittagsruhe nieder, dann ist es die weise Einrichtung der Natur, daß auch das Herz von seiner ganzen Arbeitslast ein wenig abgeben muß. Es hat in der Minute zehn Schläge weniger zu tun als im wachen Zustande und bei aufrechter Haltung des Menschen. Das bedeutet in 60 Minuten 600 Schläge, in einer Schlafzeit von 8 Stunden beinahe 5000 Herzschläge weniger. Mit jedem Schläge aber pumpt das wunderbare Organ ungefähr 6 Lot Blut durch den Körper; während des achtstündigen Schlafes also pumpt es rund 60,000 Lot Blut weniger als im gleichen Zeitraum während der übrigen Stunden des Tages, die der Mensch gewöhnlich aufrecht sitzend, gehend oder stehend verbringt.

Nun aber bedingt die Lebhaftigkeit des Blutumschlages die körperliche Wärme. Indem das Blut beim Liegen weit weniger energisch durch die Adern fließt, vermindert sich auch die Körperwärme des Menschen. Daher „fröstelt“ einem leichter beim Niederlegen als sonst, und daher soll man auch zur Mittagsruhe sich warm zudecken.

Doppelt notwendig wird diese Vorsichtsmaßregel, wenn man sich nicht erkälten will, für die Nachstunden. Wem wäre das über die Mägen unbehagliche Gefühl nicht bekannt, im Bett nicht warm werden zu können? Körperwärme aber ist zu einem gesunden Schlaf unbedingt nötig. Ganz besonders sind es kalte Füße, die bei den meisten Menschen das Einschlafen erschweren, und zahlreiche Fälle von Schlaflosigkeit sind überhaupt nur der mangelnden Wärme zuzuschreiben.

Recht viele Hausmütter leiden nun an der fixen Idee, sie verweichlichen sich und die übrigen,

wenn sie nicht in einem ungeheizten Schlafzimmer und womöglich ohne Federbetten schlafen. Schon bei robusten Naturen ist diese Abhängigkeitstheorie nicht immer ungefährlich; bei Blutarmen, Nervösen, zumal bei Kindern, ist sie unbedingt zu verwerfen. Selbst wenn man bei offenem Fenster zu schlafen liebt, was sehr zu empfehlen ist, soll man doch den Ofen heizen und sich ordentlich warm einpacken. Weil aber die Extremitäten am ehesten frieren und dann an keinen Schlaf zu denken ist, so soll man für zarte, bleichsüchtige Personen überdies eine Wärmetrute oder dergleichen für die Fußpartie des Bettes nicht verschmähen. Ein erquicklicher Schlaf und am anderen Tag entschiedenes Wohlbefinden und heitere Stimmung wird die Folge sein.

Soll man Kinder zum Essen zwingen?

Die Entscheidung ist nicht immer leicht. Ein gesundes Kind, so schreibt Dr. D. Dornblüth in seinem bekannten Buch „Die Hygiene der geistigen Arbeit“, ist von selbst das, was auf den Tisch kommt, wenn man es nicht durch Suggestionen dagegen einnimmt. Das gute Beispiel der Eltern und sonstiger Tischgenossen und die Nichtbeachtung einer angebotenen Abneigung, ein leichter Spott und die Berufung an die Verständigkeit des Kindes tun in dieser Richtung sehr viel. Sind einmal Fehler gemacht worden, so muß man sich die Mühe nicht verbieten lassen, dem Kinde immer wieder mit Geduld vorzustellen, daß es keinen Grund hat, sich zu sträuben, man muß ihm von der gefährlichen Speise selbst vorexten und dadurch seine Auto suggestion zu zerstreuen suchen. Strafen sind am wenigsten angezeigt, weil dadurch oft erst recht der Widerspruch gereizt und ein Trotz hervorgerufen wird. Manchmal essen Kinder bei Fremden, vor denen sie sich genieren, ganz ruhig die Gerichte, die sie zu Hause verweigern.

Oft gelingt es durch vorsichtige Nachfragen, den Grund der Abneigung herauszubekommen; manchmal ist ein mißverständenes Wort eines Erwachsenen oder eine unbedachte Äußerung von Dienstboten an der ganzen Sache schuld, und dann kann eine einfache Aufklärung genügen, die Schwierigkeit hinwegzuräumen. Am ungünstigsten wirkt mangelnde Gleichmäßigkeit in der Behandlung des Widerstrebens. Gibt man heute nach, so ist morgen in dem Kinde der Gedanke gefestigt, daß sein Widerstreben gerechtfertigt und das Gehorchen nicht nötig sei. Genügen die angegebenen Mittel nicht, um das Kind zum Essen zu bewegen, und wird vielleicht überhaupt gegen das Essen oder gegen eine größere Anzahl verschiedener Speisen Widerwille gedauert, so ist es besser, einen Arzt zu befragen, als etwa mit Gewalt vorzugehen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 9835: Kann mir eine der werten Mitabonnentinnen Adressen von Geschäften oder speziellen Schulen nennen, wo im Schneider- und Modistin-Berufe zur perfekten, gebiegenen Ausbildung Kurse erteilt werden? Fragestellerin hat viel Geschick und Geschmac zu beiden Berufen und will auf diesem Wege, die infolge Unterbrechens, fehlenden Kenntnisse wieder erlangen. Allfällige Angabe von Adressen verbant bestens.
Monnetin in 3.

Frage 9836: Kann mir jemand genaue Adresse angeben, wo alte Mägen kauft. Besitze eine solche von 1633 (viereckig). Besten Dank zum Voraus.

Frage 9837: Wie beraten mich im Erziehen kundige Mütter der Schweizer Frauenzeitung? Soll ich einer Tochter von 15 Jahren, die leidenschaftliche Romanleserin ist, diesen Stoff entziehen, oder ist es besser, ihr denselben möglichst gut gewürzt zu belassen? Ich sage mir, daß mit dem gänglichen Entzug der Lektüre die Leidenschaft nur unterdrückt, und verborgen vielleicht um so ungesünder genährt würde. Ist zu hoffen, daß dieses Verlangen sich bei in Aussicht stehender geregelter geistiger und körperlicher Arbeit in günstiger Weise vermindern wird? Für freundliche Stütze ist sehr dankbar.
Eine ängstliche Mutter.

Frage 9838: Ist das Tragen von Socken an Stelle der langen Strümpfe zur wärmeren Jahreszeit den Kindern wirklich gesundheitsgefährlich? Die Meinungen hierüber sind so sehr verschieden. Ich selbst kann mir

nur denken, daß ihnen der freie Zutritt bei angemessener Temperatur eher angenehm sein kann, doch möchte ich denen, die andere Erfahrungen gemacht haben, gerne ein williges Ohr schenken, bevor ich meine Kinder einer gesundheitlichen Gefahr aussetze. Fr. 2. in M.

Frage 1839: Eine noch neu gebadene Hausfrau bittet erfahrene Wirtschaftsvorsteherinnen um gütige Anleitung, deren mir schon früher aus dem geehrten Vortrags der lieben Frauenzeitung oft geworden ist. Ich habe mit meiner Verheiratung gleich einen etwas komplizierten Haushalt übernommen, dessen Versorgung neben meiner Mithilfe zwei Angestellte erheischt. Nun habe ich Offerten zweier Freundinnen, als Köchin und Zimmermädchen, die Wert darauf legen, Stellung in gleichem Hause zu erhalten. Die Mädchen sollen schon längere Zeit zusammen gearbeitet haben und lassen durchblicken, daß sie ihre Obliegenheiten gerne unter sich teilen, eventuell wechseln möchten, da beide dies im Stande seien. Nun läßt dieser Wunsch bei mir etwelche Bedenken nicht ausgeschlossen, zumal mir schon prophezeit wurde, daß das Freundschaftsbandnis an sich für mich schon Schwierigkeiten in sich schließen werde. In diesem Freundschaftsverhältnis sehe ich vorderhand keine weiteren Unannehmlichkeiten, als wenn die Angestellten sonst eine abgeschlossene Partei bilden. Ich bin der Ansicht, den Bedenken, wenn immer möglich ein Heim zu bieten. Annehmen sie es, dann ergibt es ein schönes Zusammenarbeiten, wo nicht, wird wohl kaum in stolzer Selbstüberhebung etwas erzielt. Dagegen frage ich mich, ist es nicht besser, puncto Arbeit, des bestimmten abzutheilen und nach Gutdünken zu wechseln. Wie ist die Meinung derer, die sich in größeren Betrieben Erfahrungen gesammelt haben?

Frage 1840: Wo können Phantasiestoffe (weiße, helle und dunkle Dessins) für Herren-Gilets bezogen werden? Für gütige Auskunft dankt bestens

Eine Abonnentin.

Frage 1841: Meine Tochter, 21 Jahre alt, leidet seit letzten Sommer an kleinen weißen Würmchen (Madennwürmern). Der Arzt verordnete Darmkuren mit Seifenwasser und Abführmittel, aber ohne Erfolg. Ein von mir angewandtes Hausmittel, Knoblauch in Milch gekocht, führt jedesmal unangenehme Folgen nach sich, aber nach einiger Zeit ist das alte Uebel wieder da. Die Tochter steht in Folge davon sehr schlecht aus und klagt über große Müdigkeit. Würde sich wohl jemand aus dem verehrten Vortrags ein Abführmittel gegen dies unangenehme Uebel, so wäre von Herzen dankbar. Eine langjährige Abonnentin.

Die tit. Einsenderin der Frage 1834 ist ersucht, umgehend ihre genaue Adresse einzufenden. Es liegen Briefe für sie bereit.

Antworten.

Auf Frage 1820: In der St. Martinikirche in Bremen hat dieser Tage zum ersten Mal in Deutschland ein weiblicher Prediger, die in Leichter als Predigerin angestellte Fräulein Dr. Vertend v. Pehold, gepredigt. 3.

Auf Frage 1826: Wer Vollkommenheit sucht, also auch vollkommenes Glück, wird das auf dieser Erde nie finden, sondern immer Enttäuschungen erleben. Der Verstandige stimmt also seine Erwartungen von vornherein etwas herunter und begnügt sich mit dem Erreichbaren. Ich nehme an, daß Ihre Eltern mit der Wahl eines Bräutigams einverstanden sind, in diesem Falle dürfen Sie die Ehe ruhig wagen.

Fr. 2. in B.

Auf Frage 1826: Personen mit sehr feinfühler Veranlagung bleiben der Ehe besser fern, denn ihre grüblerische Art ist nicht dazu angetan, in so enger, unlöslicher Verbindung glücklich zu werden und glücklich zu machen. 2.

Auf Frage 1827: Bringen Sie Ihren Gatten mit einem anerkannt tüchtigen, neuzeitlich gebildeten Arzt in Verbindung, damit er von sich aus, seine auf Erfahrung gegründete Ansicht kund tut. Dann aber lassen Sie sich diese als Richtschnur dienen. In Verhältnissen, wie Sie dieselben zeichnen, wird von einem engen, beschränkten Geschäftskreis aus gerichtet, was Anzucht und Bitternis pflanzt, umsoher, wenn des Mannes geistiges Wesen der Frau nicht so imponiert, daß sie sich ihm unbewußt und vertrauensvoll unterordnet. Solche Lebensanschauungen sind ein Fingerzeig für die Notwendigkeit enger Prüfung. Tägliche Nadelstiche im häuslichen Verkehr, kein froher, freier Geistesflug dahin, wo wirkliches Lebensmühen quillt und wenn auch ein reinigendes Gewitter zuerst die Luft reinigen müßte, das ergibt ein Leben grau in grau. 2.

Auf Frage 1827: Zu wenig ist schädlich, und zu viel ebenfalls. Ein zartes Kindchen erträgt die Abhärtungsübungen der Erwachsenen nicht gut, aber es soll auch nicht gar zu arg verhärtet werden. Im Zweifelsfalle wird zu wenig Abhärtung weniger Schaden als zu viel, und bin ich in dieser Hinsicht nicht ganz Ihrer Meinung. Fr. 2. in B.

Auf Frage 1828: Der Trieb nach Geld ist bei so jungen Kindern nicht gewöhnlich, und man könnte allerdings prophezeien, daß so ausgeprägte Geldgier die Wurzel manchen Übels werden kann. Man soll also nach Möglichkeit dagegen ankämpfen, aber ein eigentlicher Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor. Fr. 2. in B.

Auf Frage 1828: Wenn man alles zum Voraus wissen, wenn man in die Zukunft sehen könnte! Ich meinerseits würde den ausgeprägten Samstagskrieb, der sehr leicht ausarten kann, nicht fühlbar schroff unterdrücken, aber ich würde ihn durch gemüthliche und ideale Gedanken interessieren, damit auch das Herz ab und

zu warm würde. Ein humorvoller, fröhlicher Spielkamerad wäre ein Glück für den Jungen. 2. 3.

Auf Frage 1829: Bringt möglichst viel Sonne in der Kinder Leben. An den Erinnerungen an eine frohe Jugendzeit müssen sie oft ein ganzes graues Leben lang zehren. 6.

Auf Frage 1829: Gesundheit über alles! Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem besorgten Gatten. Genießen Sie in vollen Zügen die köstlichen Ferien mit Ihren Kindern. Es liegt ja wohl ein ködner Wahrheit in der Meinung Ihrer Verwandten. Aber diesem, im Verhältnis zur guten Sache, sehr kleinen Uebel kann ja systematisch gesteuert werden. Wenn die Kinder kränkeln, werden sie meist auch verwöhnt und zudem noch in ungesunder Weise. Man wähle von zwei Uebeln stets das Kleinere. d.

Auf Frage 1829: Genießen Sie Ihre Ferien mit Freude und mit dem Bewußtsein, auch für das Wohl der Kinder etwas nützlich getan zu haben. Was da an Förderung der Gesundheit und an frohem Mut gewonnen wird, ist außerordentlich viel mehr wert als die dagegen gemachten Einwendungen, selbst wenn dieselben mehr oder weniger berechtigt wären. Fr. 2. in B.

Auf Frage 1830: Die Gartenarbeit, den Muskelkräften einer Tochter angepaßt, ist eine überaus passende Beschäftigung. 2. 3.

Auf Frage 1830: Wenn die Tochter Ueberanstrengung fürchtet, soll sie sich erstlich nur gehend an die frische Luft halten, aber immerhin bis zur guten Ermüdung, daß kräftiger Schlaf folgt. Mit dem sich mehrenden Behagen wird auch die Lust zu weiterer Bewegung kommen. Bestimmte Besorgungen an Blumen oder Gemüse und dergleichen, lassen das überängstliche Aufschachten vergessen und mit dem ist schon viel gewonnen. Ich empfehle der Tochter aus eigener Erfahrung den Rat des luftfreundlichen Freundes zu befolgen. Natürlich mit Berücksichtigung der vorhandenen Kräfte und wünschende erfreulichen Erfolg. d.

Auf Frage 1830: Gartenarbeit ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Befähigung und Heilung der Bleichsucht. Immerhin darf die Arbeit nicht zu streng sein, sondern muß mit den reduzierten Kräften der Bleichsuchtigen in richtigem Verhältnis stehen. Ueberanstrengung schadet immer und Leidenben natürlich doppelt. Fr. 2. in B.

Auf Frage 1832: In meiner Jugend pügte man die Pfannen mit einem sogenannten Parnisch; das verhinderte das Anlegen des Kesselfeins. Ist der Kesselfeins einmal da, so kann man solchen nicht selbst wieder wegbringen, denn die hierzu dienlichen Mittel gehören nicht in die Küche. Fr. 2. in B.

Auf Frage 1833: Haben Sie es schon versucht, sich ein wenig dem Schlafe hinzugeben, bevor Sie lesen? Auch sollte man glauben, es würde erfrischend wirken, wenn Sie dem Kamine, in dem Sie lesen, reichlich frische Luft zukommen ließen. — Schreiberin gerät in denselben Zustand, wenn ihr jemand die Haare kämmt. Ein Schlafmittel könnte nicht sicherer wirken. Es sind dies Eigenschaften, denen oft schwer auf den Grund zu kommen ist. d.

Auf Frage 1833: Viele Leute legen sich nach dem Essen ein Viertelstündchen (nicht länger) auf das Sofa und finden dann nachher den ganzen Nachmittag frisch und munter. Da Sie den Arzt schon gefragt haben, scheint mit inneren Mitteln nicht viel zu machen zu sein; wenig oder gar kein Alkohol und nach dem Essen ein Täßchen Tee. Uebrigens würde auch ich einschlafen über dem Lesen von so vielen Sachen, die heutzutage geschrieben werden. Fr. 2. in B.

Auf Frage 1833: Es macht den Anschein, als ob Sie den Magen zu stark anfüllen. Dann soll aber nach einer Mahlzeit nicht gelesen werden. Sie machen sich besser ruhige Bewegung im Freien und legen sich zu Bett, wenn das Schlafbedürfnis sich meldet. Am Morgen sind Sie dann rechtzeitig frisch und können das Verkaupte mit Leichtigkeit einholen. Der Frühling ist jetzt da, wo sich die Müdigkeit mehr oder weniger jedermann bemerkbar macht. 2. 2.

Auf Frage 1834: Bei mir steht eine möblierte Wohnung frei. Wir haben selbe auch schon an Familien vermietet und schon viele Kurgäste gehabt, die alle in bester Zufriedenheit waren. Die Wohnung besteht aus zwei Zimmern mit zwei Betten und einem Zimmer mit einem Bett. Die Küche wird nach Ihrem Verlangen ausgestattet. Große Gartenwirtschaft, wo Sie mit den Kindern freien Zutritt haben. Großer Spielplatz am See für Kinder und Erwachsene und hinten am Dorf einen Park. Im Agerital befinden sich Sommer und Winter viele Kurgäste. — Möchten Sie so gut sein und zurückberichten, weil schon mehrere Offerten eingegangen sind. Lieber wäre es mir, wenn Sie die Wohnung noch selbst besichtigen würden, damit man mit allem überein kommen könnte. Automobil-Haltestelle beim Hause. Adresse: 2. 2.

R. Roggenmojer

zum Adler, Oberägeri 5. Zug.

Briefkasten der Redaktion.

L. A. Ihr Verhalten ist musterhaft. Gerne wären wir auf privatem Wege näher auf Ihre Angelegenheit eingetreten. Doch hätte große Arbeitsanhäufung die Antwort verzögert. Den bedeutungsvollen Schritt jetzt getan, erspart Ihnen später manch schweren Gang. Ich erbat für Sie eine befriedigende Ausdrucksform und lasse mir gerne wieder von Ihnen berichten.

Fr. 3. in B. Sie sind in nicht eben beneidenswerter Lage. Eine feste Norm läßt sich hierüber schwer aufstellen. Im allgemeinen tut man ja wohl besser, in großem Mietsbause sich bestmöglichst abzufriednen, um den hundertfachen Streikobjekten wirksam aus dem Wege zu bleiben. In Mangelhaftigkeit, wegen Verfehlung, bald da bald dort zu verkehren, ergibt eine Quelle lästiger Eifersüchteleien, die weit unangenehmer zu tragen sind, als das Urteil, man fühle sich zu gut. Die Schwachheiten haben sich bald daran gewöhnt. Ein freundlicher Gruß im Vorübergehen wird der Gefälligkeit die Spitze brechen. Versuchen Sie es erstlich auf diese Weise. Für den andern Weg ist's immer noch früh genug.

Genilleton.

Am Scheidewege.

Novelle von Marta Lenz.

„Ja, ja, ich glaube, bei jedem Menschen kommt einmal der Punkt im Leben, wo einen alles im Stiche läßt und man plötzlich ganz auf sich selber gestellt ist. Die Eltern oder Vormünder haben einen gewissermaßen auf ein Geleise geschoben, wie einen Eisenbahnwagen, und da ist man gedankenlos auf den glatten Schienen ein gut Stück in die Welt hineingerollt. Aber mit einem Male läßt die treibende Kraft nach, ein Hindernis ist da. Und nun heißt es: vorwärts und nicht verzweifeln — sich mannhaft aufrichten und die Zügel selbst in die Hand nehmen.“

Der schlaffe Mann im Anzuge der Dreißig strich sich langsam das volle Haar aus der hohen Stirn und lehnte sich behaglich in seinen Armstuhl zurück.

„Aber Herr Verding, Sie sind ja ganz erst — doch, ich habe mir schon selbst öfter den Kopf zerbrochen über Ihren Werdegang. Der Sprung vom Offizier zum anerkannten Fachmann in unserer Branche, zum erfolgreichen Publizisten —“

„Ist weit? Und Sie sehen weder Sprungbrett noch Brücke? Kleine Nebenumstände, die, wenn sie gerade in den Wendepunkt eines Menschenlebens treffen, ungeahnte Bedeutung erlangen. Doch Prost! Ich glaube gar, ich beginne schon schwachhaft von meinem Leben zu erzählen. Wie lautet doch der Brahmanenpruch — fällt mir nicht ein — doch etwa so: Wenn man erst seinen Schatten betrachtet, ist's Abend, im Zenit ist er zu klein.“

„D, erzählen Sie nur, Kamerad — das heißt, wenn Sie mögen. Man hat so feine Tage, wo man von sich selber Revue abnimmt — und das ist heilsam.“

„Eben — wenn es Sie nicht langweilt, doch meine Geschichte ist kurz und nicht besonders. Die alte Sache: gebantloser Kasernendienst mit einem gehörigen Zuckers — ein schneidiger Marsjünger, nicht nur bei den Frauen, denn ich war gern Soldat und hatte meine Freude selbst am Rekruten drillen, nicht am Drillen, aber an dem verschleierten Menschenmaterial, das einem so unter die Finger kommt. — Aber dabei hatte es auch sein Bewenden. Daß es auch andere Interessen gab, als die Dienstliste, als Manöver und Paraden, das kam mir nicht in den Sinn, weil mir's gleichgültig war. Heute begreife ich nicht, wie ich all die schöne Zeit neben dem Dienst nutzlos vergeudete; sie zerkrümelte mir unter den Händen, wie fette Kinder ihr Brot zerkrümeln. Von Studien war keine Rede — ein paar französische Romane, das war alles, was auf meine Bude kam. Ich genoss meinen Stand noch ganz aus dem Vollen — d. h. ich war nur Leutnant, da beschloß mich ein bildungsbegehrter Kamerad zum Ankauf eines Brockhaus-Lexikons — man gibt ja so leichtsinnig sein Geld aus und mich drückten die 200 Mark nicht weiter. Die Bände standen da — wie heute noch, im Regal meinem Schreibtisch gegenüber, ich benutzte sie nicht weiter — es sah sehr hübsch aus, aber eine Vase oder ein Bild wäre mir ebenso lieb gewesen.“

Dann kam der Umschwung in meinem Leben, wie das immer so geht: mein Vormund und Onkel starb, seine Firma fallierte und mein Vermögen? war heidi! Soldat konnte ich also nicht bleiben — aber was nun? Ich stand vor dem Nichts. Das waren fürchterliche Tage und Nächte — und eines Abends fand ich mich mit dem Revolver in der Hand. Ich sah vor meinem Schreibtisch und starrte auf die Brockhausbände — ganz gedankenlos. Wohl zum hundertsten Male las ich: Brockhaus' Konversationslexikon — ich muß das erzählen, weil es für mich der Strohalm war, der mich rettete. Vollständig blöde las ich die Worte wieder und wieder — und mühte mich ab, unter mein junges Leben den Schluckstein zu setzen — den Strich zu machen und das Fazit zu ziehen — es war eine fürchterliche Nacht. Der Regen klatschte gegen die Fenster, der Sturm heulte und rüttelte an meiner Leutnantsbude, während ich mir vorzustellen suchte, wie die Welt aussehen würde,

„Nachdem ich verläßt war, wie man eine Zahl von einer Schiefertafel löst. Der Kopf wollte mir springen, und etwas würgte mir am Halse. — Mechanisch, vollständig willenlos stand ich schließlich auf und zog ironisch lächelnd einen Band des Lexikons aus seinem Fach — ich als Besitzer hatte bisher noch keinen geöffnet. In meinem jungen Leutnantsleben war mir nichts Rätselhaftes, Wissenswerthes untergelaufen. Ich schlug den Band auf, ohne etwas zu wollen. Ich sah Bilder und viele enge Schrift und las plötzlich — von den Geheimnissen der Erdschale, von den Erz-, Ton- und Sandlagern. Schon in der Kadettenschule hatten mich die Naturwissenschaften am meisten gefreut — ich hatte eine Steinsammlung und wußte mit Feldspat und Kiesel ganz gut Bescheid. Nun stand ich gewissermaßen am Rande der heiligen Mutter Erde, bereit ihren sichern Boden auf immer zu verlassen — und hatte noch keins von den Geheimnissen gehoben, die ich damals als Schulbub dumpf geahnt. —

Über es mußte sein — in dieser Nacht noch — und da plötzlich, es war nicht eigentlich ein Gedanke von mir, oder wenigstens einer, den das Lexikon mit seiner Fülle von Wissenswerten in mir ausgelöst hatte: wenn du bereit bist, das Leben wie eine ausgepreßte Zitrone wegzumwerfen, nur weil du nicht mehr Marsjüngler sein kannst, warum willst du nicht erst versuchen, dir die Welt auf eine andere Art zu erobern? — Ich blätterte noch immer in dem dicken Band. Hier und da fiel mir ein Name, eine Sache in die Augen und jedes hieß eine neue Wesche in die schwarze Mauer, die ich selber um mich errichtet hatte. Und es kam plötzlich wie eine Neugierde über mich, zu versuchen, was ich noch schaffen könnte — zu forschen, welche Kraft und Energie in mir wohnte — wozu ich wohl noch berufen sei. Ich sah auf das Lexikon — es umschloß für mich die ganze Welt — das Geheimnis alles Lebens, aller Lebenswerte. Den Blick auf die statliche Bücherreihe gerichtet, entlud ich meine Waffe und schloß sie ein.

Und ich ertrag, was mir an Widerwärtigkeiten bevorstand. Und wenn ich verzweifeln wollte, griff ich zum Lexikon — an den rein sachlichen Artikeln zerplüßte das, was man in solchen Momenten an Gefühlsaufweiser reichlich produziert — und ich lernte dabei. Mit eisernem Fleiß begann ich nun mein Lieblingsfeld zu bebauen — von der Pike auf lernte ich in meiner Branche, während ich mich durch publizistische Tätigkeit mit Hilfe meines „Brochhaus“, natürlich auch mit mancher andern Hilfe, über Wasser hielt. Aber er wurde mir Wegweiser zu den nützlichsten Büchern, deren ich bedurfte, denn dieser dumme Stolz verhin derte mich, an anderen Stellen deshalb anzuklopfen. Da spürte ich nun, wie viel braches Feld in mir war, das ich noch zu bebauen hatte. Ich eroberte mir meine Stellung Schritt für Schritt und ich entdeckte in mir manche Fähigkeit, die durch den in der Kindheit gewählten lieben Beruf völlig verschüttet war. Ein neuer Mensch war ich nun. Wie wenn ein Schiff, das so lange nur die Küste bestrichen hat, mit einem Male in das weite Meer hinausfahren darf — da wird seine Standhaftigkeit und Stärke auch erst eigentlich geprüft. — Und nun? O, ich bin wie ein „Brochhaus“, sehr dankbar, er ist mir mehr als ein trockenes Lexikon — er ist mir in einer bösen Stunde zum Symbol des vielgestaltigen Lebens geworden —

„Sollte er das nicht für jeden sein?“

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marx.

(Fortsetzung.)

Anton von Heise stand auf.

Ein paar Tabakspartikeln von seiner Weste stäubend, trat er auf einen verflüchteten Vogelkäfig zu. Harlequine, sein Lieblingspapagei, machte darin augenblicklich ein mißtöniges Geräusch; sich nur mit dem scharfen Schnabel festhalten, unternahm er ganz unermüdet an den senkrechten Stäben eine Art Rutschpartie.

„Bist du auch närrisch, Quine?“ fragte sein Herr ihn. „Das ist eine ganz tolle Welt.“ „Tolle Welt.“ schnarrte der sprachkundige Vogel nach, „Quine Hungerrrr.“

Heise holte aus einem Schälchen Ameiseneier und war noch mit dem Füttern beschäftigt, als der Kiesel im Wintergarten leise unter Schritten knirschte.

Georges nahte, tadellos im Anzug wie immer, im Gesichtsausdruck etwas trozig, mit einem ganz kleinen Anflug von Gereiztheit, nervöses Zucken um die Nasenflügel verriet das.

„Nun, Georges, da bist du ja,“ sagte der alte Herr und legte sich geschickt ein paar Tierchen auf den schlanken Zeigefinger, um ihn durch die Stäbe zu stecken, damit Harlequine sich befriedigen könne. „Du verzeihst wohl noch einen Moment, wir hier behaupten, Hunger zu haben.“

„Hungerrrr.“ schnarrte der Vogel wieder nach.

Georges zog einen Stuhl an den Tisch, wo sein Vater vorher saß, nur schwer seine Ungebild be-meisternd, schaute er zu, wie sich der Vogel mit lang-samer Grandezza eins der weißen Dinger nach dem andern schmecken ließ. Schließlich stieß er einen knarrenden Ton aus, wühlte den schwarz-weißen Kopf unter die Federn des einen Flügels und beabsichtigte allem Anschein nach längere Stesla zu halten.

Georges hatte sich schon vorher nach dem Befinden seines Vaters erkundigt, jetzt erst kam dieser hierauf zurück.

„Ich danke dir, mein Sohn, für die freundliche Nachfrage. Ich bin zufrieden. Hoffe, es noch ein Jahrzehnt treiben zu können. Wir Seises sind lang-lebig. Waren freilich auch im allgemeinen keine Lebenskraftvergeuder, sondern hielten hübsch damit Haus. Bitte, behalte nur Platz; mein gewohnter Sessel ist ja hier.“

Sehr aufrecht in der Haltung setzte er sich vis-à-vis von Georges, der stets „sollte“.

Dieser Ausdruck in Bezug auf ihn, stammte von Lisa Leutmann. Sie behauptete, das deutsche „räteln“ sei für den schönen Georges zu gewöhnlich und über-setzte das englische to toll dementsprechend.

„Ja, also, Georges,“ begann der Vater, „da wären wir nun mal wieder in feierlicher Sitzung, um über dein Wohl und Wehe zu beraten. Diesmal weicht die Sache zwar etwas vom früheren ab, denn, la femme, sonst, sozusagen, ein beweglicher Hinter-ground, soll ein stabiler, fester Punkt werden . . . obgleich ich noch immer hoffe, du bleibst auf deiner Lebensbühne, der Varietät, das paßt besser zu dir.“

Anton von Heise suchte beim Sprechen die schon vorher gelesenen drei Briefe wieder zusammen und legte sie, beschwert durch einen in Gold gefaßten Granatplättler, vor sich nieder.

„Vater,“ entgegnete der andere, „davon kann nicht die Rede sein, ich bin durch mein Manneswort gebunden.“

Witzschnell erschien der ironische Zug um die schmalen Lippen des Greises.

„So, so, dein Manneswort. Und nun soll es in allem Ernst was werden . . . Ich meine Gedächtnis-tische . . . das elektrische Licht hinter dem Christus brennend — sie, in Motters altem Spitzenkleider, du, in der neuesten Erfindung deines Schneiders, außerdem in gewohnter Genialität halb den Bräutigam, halb den Gemann markierend. Na, ja. Und weiter . . . Wie denkst du dir die Geschichte nun in der ferneren Entwicklung? Ich meine, soll das in der Kirche, und die dem Mädchen gewordene Verehrung unseren Namen zu tragen, nun der einzige Unterschied sein, von deinen sonstigen Eintags-Ehen? Nämlich ver-heiratet warst du doch schon häufiger.“

Georges warf seine berühmte Stirnlocke mit ver-ächtlicher Gebärde nach hinten.

„Du hast heute wohl deinen spaßhaften Tag, Vater. Du kannst doch die kleinen Liaisons, die das leidenschaftliche Aufklappen einer Stunde hervor-bringt, nicht mit diesem vergleichen . . . das waren Sumpfbäumen, die ich pflückte, während ich jetzt eine weiße Lilie für immer an mein Herz nehmen will.“

„So, so. Na ja.“

Der alte Herr stärkte sich durch eine Prise und drehte langsam die kostbare Dose zwischen den Fingern.

„Sumpfbäumen“, das kenne ich schon. „Weiße Lilie“ ist neu, wohl zu dem jetzigen Bräutigamsstadium passend, wenn auch wenig zu deiner innerlichen Per-sönlichkeit, ebenso wenig wie das „für immer“. . . . Sieh mal, Sohn, ich bin dir ein bequemer Vater ge-

wesen. Erst versucht ich es, dir durch eigenes Vor-bild und allerlei pädagogische Hilfsmittel etwas mehr Rückgrat beizubringen, aber ich mußte mir bald sagen, diesen Stern darfst du nicht begehren, und so viel Zerknirschtheit und Unnatur auch in ihm steckt, eins wird er respektieren — die Ehre seines Namens, laß es dir daran genügen und sei ein hübsch moderner Vater, drück so viel Augen zu, wie du nur irgend hast . . . Deinem tendre für galante Abenteuer, zum Beispiel, legte ich absolut keine Daumenschraube an, indem ich dich etwa mit Wechselfn knapp hielt, oder dergleichen. Ich kombinierte längere Zeit so: Nach diesen Passagen wird er ein Mädchen aus der Gesell-schaft heiraten, die Vernunft genug hat, über seine Maniertheit hinweg zu sehen, ihn vielleicht ernstlich liebt, und es aus dem Grunde fertig bringt, den kleinen, guten Kern aus ihm herauszupressen. Diese junge Dame müßte selbstredend aus guter Familie sein und ihr ein geistiges Blut dir gegenüber zur Verfügung stehen. Veshin ließ ich — meinen Beobachtungen nach — die Hoffnung einer Heirat für dich überhaupt fallen, ja, erachtete sogar das Ungebundenbleiben für das Bessere.“

Georges von Heise zuckte die Achseln.

„Ein Urteil darüber steht mir wohl in erster Linie zu . . . Uebrigens machtest du da eine Bemerkung, als wär ich einigermaßen blödsinnig. Ich denke, eine höchst entwickelte Intelligenz kann mir keiner absprechen; außerdem übersehtst du ganz den Künstler in mir; da darfst ich mich doch wohl gott-begnadete nennen, wenigstens ich die Höhe noch nicht erreichte.“

Georges zog bei seinen Auseinandersetzungen eine äußerst böse Stirnface.

Der alte Mann lächelte fein, doch ein wenig bitter.

„Dem Himmel sei gedankt, als er uns Worte gab . . . gottbegnadet . . . Nein, auf der künstlerischen Höhe bist du nicht ganz. Ich freu' mich über deine Einsicht, das läßt sich auch nicht erzwängen. Mit den Wissenschaften war's absolut nichts, da fiel mir, dem bequemen Papa, die Malerei ein. Ich wußte, in deinem Fall müßt ich es mich ein gewaltiges Stück Geld kosten lassen, aber, das war mir nur Mittel zum Zweck, und ich wollte dich nicht ohne Etiquette rumlaufen haben. Darum ließ ich es mich viel kosten und du hast es so weit gebracht, daß, wo ich gewöhnlich mit den Direktoren liest bin, moderne Landschaften von dir in verschwiegene Kunstaus-stellungswinkeln schmachten — jahraus, jahrein, Sonnenuntergänge wohl gewöhnlich. Ich bin schon froh, daß du keine nackten Frauenglieder malst, denn, wo du's nicht mal gut machst, und dann der Name Heise drunter — lieber nicht; und so arg enttäuscht bin ich auch nicht, denn, wie schon gesagt, die Kunst ist zu stolz, um sich jemandem aufzwingen zu lassen . . . Vielmehr tangiert es mich, daß du dich doch noch verheiraten willst, und gar mit einem Mädchen, das nur schön ist, weiter gar nichts — verwandtschaftliche Beziehungen gleich null.“

Der junge Mann betrachtete inzwischen mit äußerstem Interesse die Spitzen seiner eigenen Lack-schneisen, nun schnellte er hoch und rief hitzig: „Heiraten tu ich sie auf jeden Fall, darauf besteh' ich. Sie ist das hinreißendste Geschöpf unter der Sonne. Ich liebe sie zur Vernichtung; dazwischen laß ich mir nicht reden.“

„Wer redet denn schon dazwischen?“ gab Anton von Heise mit großer Ruhe zurück. „Wenn du selbst nicht einsehst, wie wenig du deiner moralischen Kon-stitution nach in die Ehe paßt — rafe hinein. Ich erlaube mir aber noch die Bemerkung: du müßt dann also für zwei auskommen fernerhin, und ich wünsche, daß diese Susanne Gausen es gut hat, wenn sie deine Frau werden sollte.“

„Du brauchst in diesem Fall gar nicht speziell zu wünschen, Vater, das versteht sich von selbst. Samme wird hoffentlich verständig genug sein, um sich meinen Ansichten über die sogenannten Verpflichtungen der Gatten gegeneinander, anzupassen. In dieser Beziehung kann sie von mir lernen, denn, was du auch an mir auszufragen hast, schließlich bin ich wie Wachs gewesen deinen Wünschen gegenüber.“

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

SUCHARD'S
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Des Frühlings Liebling.

Der Frühling leise das Weichen küßt,
Verschlafen hob es das Köpfchen
Und sagte schmelzend: „Wenn ich nur wüßte,
Warum schon so früh ich blühen müßt!“
Im Auge ein schimmerndes Tröpfchen.
„Die Luft ist so kalt, fast friert noch der Tau
Auf meinem Kleidchen so dünn und so blau!“

Da sprach der Frühling: „Lieb' Weichen mein,
Trotz' wacker dem Regen, den Winden,
Du hast den lauschigsten Platz am Rain
Und sollst meine holde Botin sein,
Laß länger nicht schlafend dich finden,
Die Sonne scheint schon so warm und so hell,
Ermuntere und entfalte dich schnell.“

Und das Weichen reckt sich und schaut umher,
Die Gräser, sie keimen und sprießen,
Und kühnlich erblühen der Schwestern mehr,
Die Vögelin feiern die Wiederkehr,
Indem sie sich jubelnd begrüßen.
Doch lösend der Lenz sein Weichen neckt:
„Mein Liebling, wirst du zu früh geweckt?“

Margareta Wilhelm.

Briefkasten der Redaktion.

Hr. J. in N. Wer wagt es noch, den Tier-
schutz eine sentimentale Schurke zu nennen beim Lesen
von Hofeggers Worten, die einem jeden empfindenden
Menschen tief an die Seele greifen müssen. Er sagt
im „Heimgarten“: „Wie traurig, daß die Tiere nichts
von Selbstmord wissen! Wenn alle mißhandelten Pferde
instande wären, sich zu töten, so erwüchse ihren Be-
hütern solcher Schaden, daß sie aus Gabsucht und Egois-

mus gütig würden, so wie sie vorher aus den gleichen
Gründen unmenschlich und roh waren.“

Frau A. B. in N. Einen guten Anfang in der
öffentlichen Gesundheitspflege macht die Gesundheits-
kommission in Chur. Am Tage des allgemeinen Woh-
nungswechsels (23. April) sollen von Lungentranfen
innegehabte Logis entweder auf Kosten der Mieter, oder
wenn diese arm sind, auf Kosten der Stadt desinfiziert
werden. — Was da ausschließlich mit Rücksicht auf die
Lungentuberkulose geschieht, das dürfte auch anderen



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1. 30. [353]

Gesucht nach Zürich

zur Besorgung eines kleinen Haus-
haltes eine praktisch tüchtige, rei-
nliche Tochter, die selbständig in der
Küche u. den übrigen Hausgeschäften
ist. Da die Hausfrau tagsüber im Ge-
schäft ist, muss der Charakter der
Tochter durchaus zuverlässig sein.
Beste Behandlung in freundlichem
Heim ist geboten. Auf Anfragen unter
Chiffre B 668 wird gerne jede Aus-
kunft erteilt. (668)

660) Hotel Post, Parpan, sucht auf
1. Juni ein

tüchtiges Mädchen

neben den Chef, dem Gelegenheit ge-
boten ist, sich im Kochen auszubilden.
Gehalt Fr. 45 bis 50.

Ein Handwerker mit schönem Ge-
schäft und Haus sucht zur Füh-
rung seines gut eingerichteten Haus-
haltes ein tüchtiges Fräulein (protest.)
im Alter von 30–35 Jahren. Lohn
nach Uebereinkunft. Einer strebsamen
Person mit gediegenem Charakter
wäre Gelegenheit geboten, nach eini-
ger Zeit ein eigenes sorgenfreies Heim
zu finden. Offerten mit ausführlicher
Angabe der Verhältnisse nebst Photo-
graphie befördert unter Chiffre B 1870
die Expedition. (665)

Zuverlässige Tochter gesetzt! Alters,
in der Buchführung bewandert,
sucht per 1. Juni Stelle in einem
Laden. (670)

Offerten unter Chiffre H H 670 be-
fördernd die Expedition des Blattes.

Eine Witwe sucht Stelle in einem
Konsum oder anderweitigem Ge-
schäft als Verkäuferin. (674)

Offerten unter Chiffre T 674 be-
fördernd die Expedition des Blattes.

Institut Jomini

Guillermoux

Payerne, Waadt

Gegr. 1867. Neues Gebäude seit 1907.

Berühmtes Institut zur Vorbereitung
für Bank, Handel u. Industrie,
sowie auf den Post-, Eisenbahn-,
Telegraphen- und Zoll-Dienst.
Seit 1891 allein sind schon 290
Bundesbeamte u. 482 andere
Angestellte aus dieser Lehranstalt
hervorgegangen. (608)

Rasches Erlernen des Französischen,
Englischen und Italienischen, d. Musik.
Grosse Gärten, Park und Spielplätze
(25,000 m²). Sehr mässige Preise.
Man verlange Prospekte.

Pensionat

Neuchâtel, Beaux-Arts 9.

663] Melle. Juvet reçoit quelques
jeunes filles qui désirent apprendre le
français. Prospectus et références à
disposition. (H 505 N)

St.-Jakobs-Balsam

Hausmittel I. Ranges.

von Apotheker C. Trautmann, Basel
Dose Fr. 1.20. Eingetragene Schutzmarke.
Bewährte Heilsalbe für Wunden u. Ver-
letzungen aller Art, ausgelegene Stellen,
off. Beine, Krampfadern, Haemorrhoiden,
Ausschläge, Brandschaden, Hautentzün-
dungen, Flechten etc. (518)

Der St.-Jakobsbalsam, sicher und
unschädlich in der Wirkung, ist in Apo-
theken zu haben oder direkt in der
St.-Jakobsapotheke, Basel.

In jeder Conflserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.



Die von Kennern bevorzugte Marke.

Knaben-Institut Handelschule

Clos-Rousseau, Cressier, b. Neuenburg.

Pensionspreis 1200 Fr. jährlich.

Gegründet 1859. (1885 S) 187 Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Kurhaus Passugg 3/4 Std. ob Chur Schweiz

Komfortables Hotel mit 175 Betten. Eröffnung 1. Mai. Angenehmster Früh-
jahrs-Aufenthalt. Elektr. Zimmerheizung. — Pension inkl. Zimmer von
Fr. 8.— an. Reduzierte Preise in der Vor- und Nachsaison.

Kurmittel: Vorzügl. stark alkalische und milde Natron- und Eisen-
säuerlinge. Eine Jodquelle mit hohem Natrongehalt. Stahl-, Sool- u. Kohlen-
säurebäder, modern eingerichtete Hydrotherapie. Terrainkuren. Elektr. Vier-
Zellen-Bad; elektrisches Glühbad. (558)

Indikationen: Chron. u. subakuter Magen- und Darmkatarrh, Gallen-
steine, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; allgemeine Schwäche, Bleichsucht
und Blutarmut, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit, Gicht; Herzmuskellafek-
tionen, Neurasthenie; Folgen der Tropenkrankheiten; Nikotin und Alkohol-
missbrauch, Drüsenleiden, Kropfbildung, Skroflose, Verkalkung der Adern;
Glaskörpertrübungen. — Kurgemässe Küche. Kurtisch für Diabetiker und
Magenkranke.

Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Minuten von der wildromantischen
Rabiaschlucht entfernt. Neue windgeschützte Wandelbahn. Ausgedehnte,
ebene Weganlagen im nahen Wald.

Prospekte und nähere Auskunft durch
Kurarzt: Dr. Searpatetti. Die Direktion: A. Brenn.

1425 Meter ü. M. Alpenluftkurort
Saison 1. Juni bis 30. Septbr. bei Luzern (Schweiz)

513] Hotel mit 160 Betten. Ausgedehnte Waldungen und aussichts-
reiche Lage. Eigene Alp mit Milchwirtschaft. Gesellige Unterhaltungen.
Stärkste alkalische Natrium-Schwefelquelle der Schweiz. Kräftige Stahl-
quelle. Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Krankheiten der
Verdauungs-, Atmungs- u. Ausscheidungsorgane, bei Diabetes, Gallensteinen,
Blutarmut, Nervosität, Asthma, Gicht, Fettsucht, Hautkrankheiten und Re-
konvaleszenz. Terrainkuren. — Kurarzt im Hotel. Neue Badeinrich-
tung, Inhalatorium, Nasendouchen. — Mässige Pensionspreise.
Prospekt gratis. Familie Genelin, Besitzer.

Hotel Krone, Altdorf (Uri)

Altempfohlenes Haus mit 50 Betten. Telephon. Elektrisches
Licht. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. (673)

Familie Nell-Ulrich.

Pension für junge Mädchen

Mme. et Mlles. Junod, St.-Croix (Vaud).

523] Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneide-
kurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung.
Preis Fr. 75.— per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Re-
ferenzen. Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 20,828 L)

Zum mindesten

25 Prozent billiger

als durch Reisende bezogen, können Sie jetzt bei dem
eingeführten Rabatt-System Ihren Bedarf in Tuchwaren
vom einfachsten bis hochfeinsten Genre für Herren-
u. Knabenkleider, Damenkleider, Jaquettes, Mäntel etc.
decken durch das

Tuchversandhaus Müller-Mossman, Schaffhausen.

Muster franko.

Gesucht auf Mitte Mai zu einem

dreijährigen, lebhaften, intelli-
genten Buben eine Tochter aus guter
Familie. Solche, die einen Kinder-
gartenkurs genommen und einige
Kenntnisse im Nähen von Kinder-
garderobe besitzt, wird bevorzugt.
Brautbräutinnen müssen in der Kinder-
pflege ganz sicher und selbständig
sein, um der Mutter, die sich des Bū-
chens nicht selber annehmen kann,
volle Gewähr zu bieten. Offerten sind
direkt einzusenden an (675)

Frau Jaeger-Ritter

Hotel Landquart in Landquart

Junge, gebildete Tochter, 19 Jahre
alt, aus achtbarer Familie, evang.,
die kürzlich das Diplom als Kinder-
gärtnerin erworben,

sucht passende Jahres-
ev. auch Saisonstelle

zu einem oder mehreren Kindern.

Offerten unter Chiffre W 43 G an
Haasenstein & Vogler, Wattwil, Toggen-
burg. (672)

Eheglück.

Junger, gebildeter Herr, Schweizer,
mit altbewährtem Unternehmen in
Deutschland wünscht sich standes-
gemäss zu verheirathen mit intelli-
genter, gemüthvoller und angenehmer
Tochter oder junger Witwe aus nur
angesehener Familie.

Geft. Rückäußerung von Damen,
die Gewicht legen auf ideales Ehe-
leben, oder von deren Eltern, nicht
aber von Vermittlern, erleben sub
O P 676 an die Expedition.
Strengste Verschwiegenheit. (676)

Keuchhusten.

Meine Kinder litten an hart-
näckigem Keuchhusten mit Blut-
auswurf durch Mund und Nase.
In dieser trostlos. Lage wandten
wir uns an Herrn J. Schmid,
Herisau, welcher uns seine selbst
empfohl. Mittel gegen Keuch-
husten vorordnete. Wir machten
davon Gebrauch und zu unserm
Ertäunen war das lästige Lei-
den in sehr kurzer Zeit gänz-
lich geheilt. Fühle mich ver-
pflichtet, Herrn Dr. zum Danke
und andern zum Wohle dieses
Zeugnis bekannt zu machen.

Bernhard Fäger, St. Fiden.

Die Echtheit obiger Zeugnis-

Unterschrift bezeugt:

St. Fiden, (a 8265) 451

Der Bezirksrathmann:

J. Wirth.

Wer gezwungen oder freiwillig
dem Genuße von Bohnenkaffee
entsagt hat (601)

trinke Enrilo

(neuestes Produkt d. Firma HEINR.
FRANCK SÖHNE), von den meisten der
Herren Aerzte übereinstimmend
als das beste Kaffee-Ersatz-
mittel der Gegenwart anerkannt
und empfohlen. Paq. à 1/2 kg 70 Cts.,
1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und
Spezereihandlungen.

nicht weniger ansteckenden und verhängnisvollen Krankheiten gegenüber Platz greifen. Wenn man Gelegenheit hat, zu beobachten, wie strafwürdig mangelhaft die geleerten und neu zu beziehenden Wohnungen meist gereinigt werden können, wenn das Mobiliar des ausziehenden Mieters noch in der Wohnung steht, währenddem die Häufigkeiten des neu Eingiehenden im Regen vor dem Hause warten müssen, so kann man kaum begreifen, daß aus einem solchen Umzugstag nicht noch mehr gefundheitsliche Schädigungen erwachsen. Da müssen Alte und Kranke sich in feuchtkalte Betten schlafen legen, auf die naß geschauerten, durch die toten Stiefel der die Müßelstücke hereinschleppenden Männer wieder voll Unrat gewordenen Dielen setzt man kleine rufschende Kinder — alles Momente, welche die schwersten Folgen haben könnten. — Ja, wer da helfen eintreten könnte, der würde sich ein großes Verdienst erwerben.

Eifrige Leserin in D. Der Tierschutz macht in seiner neuesten Nummer folgende sehr zeitgemäße und bemerkenswerte Mitteilung:

„Damen, welche im Freien nähen und flicken, seien auf eine Nachsicht aufmerksam gemacht, die der jungen Vögelbrut leicht zum Verderben werden kann. In einem Garten auf dem Lande wurde der Wein beschitten. Da fand der Gärtner hinter dem Laube ein Fliegenschneider mit zwei toten Vögeln. Die Todesursache waren einige Zwirnsfäden, in welche die Füßchen der beiden Tierchen sich verwickelt hatten, so daß sie nicht hatten ausfliegen können. Die alten Vögel tragen auf dem Boden liegende Fäden gern in das Nest; aber für die jungen Vögelchen sind diese Fäden eine Lebensgefahr. Werft also Zwirn, Seide und sonstiges Fadenwerk, das bei der Arbeit abfällt, nicht auf den Boden und laßt auch keine Fäden liegen oder fortwehen.“ Man dürfte diese kleine Nachsicht den Damen um so mehr empfehlen, da die so gesammelten Woll- und Seidenfäden ein prächtiges Füllmaterial für kleine Kissen abgeben, für Fülle, wo Federfüllung in einem kranken Teil (Kopfschmerzen, Zahnschmerzen u. s. w.) fieberisch aufregt.

Mit konsequent durchgeführten kleinen Gewohnheiten kann man oft nach mehr als einer Seite nützen.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Menschen auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walthers in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für M. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556]

St. Antönien

(H 1204 Q)
652]

Küblis

bei Küblis
Graubünden
1420 m über Meer

Hotel Weiss Kreuz

Ruhiger, idyllisch gelegener Alpenkurort.
Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. Pr. spekte

Hotel Krone, gleicher Besitzer.



Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [362]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig | 29
Otto Amstad in Besenried, Unterwalden.
„Otto“ ist für die Adresse notwendig.

Mensol (Neu)

Eine Wohltat für
Frauen und Mädchen.

Ärztlich sehr empfohlen. An-
nehmlich zu nehmen. Wirkames,
unschädliches Mittel gegen Be-
schwerden monatlicher Vorgänge.
Zu haben in allen Apotheken
oder direkt von der Ges. für
diät. Produkte, A.-G., Zürich.

Massiv silberne und

schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte

sind stets willkommene, nützliche Hochzeits- und Festgeschenke.

Verlangen Sie Gratis-Katalog (1200 photogr. Abbildungen). [270]

A. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
bei der Hofkirche.

SETZEN SIE SICH BITTE



mit der

(A 11,177) [444]

Conservenfabrik Seethal in Seon

in Verbindung, sie liefert die feinsten Con-
fitüren und Conserven von tadellosem Aus-
sehen und feinstem natürlichem Geschmack.

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen
gerne gratis und franko zugesandt.

CHRONISCHE KATARHE HUSTEN BRONCHITIS

werden gründlich geheilt durch die

SOLUTION PAUTAUBERGE

Das wirksamste Mittel gegen alle
Krankheiten der Lunge
und der Luftwege.

PARIS FÜR DIE SCHWEIZ FR. 3.50 die Flasche.

L. PAUTAUBERGE
COURBOVILLE près PARIS
U. APOTHEKEN.

Schuh-

Versandhaus

Wilh. Gräb Zürich

4 Trittligasse 4

Nur garantiert
solide Ware.

Illustr. Katalog

gratis und franko
enth. 400 Artikel 3. 8

Arbeitschuhe, Hart.	7.80
Manns-Schuhstiefel sehr Hart.	9.—
Manns-Schuhstiefel elegant mit Kappen	9.40
Frauen-Pantoffeln	2.—
Frauen-Schuhstiefel sehr Hart	6.40
Frauen-Schuhstiefel elegant mit Kappen	7.20
Knaben- und Mädch. schuhe	4.20
9to. 28—29	5.20
9to. 30—35	5.20

Verlangt gegen Nachnahme.
Strenge reelle Bedienung.
Franko Umlauf bei
Rückpassagen.
Gegr. 1880.

Erfrischendes pikantes Getränk

sofort fertig.
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen

Alcool de Menthe de RICQLÉS

gleichzeitig bestens bewährt bei:
träger Verdauung
Magendrücken, Blähungen
Beklemmung, Mattigkeit.
Nur echt in Originalflaschen mit d.
Namen Ricqlés.

HORS CONCOURS
membre du Jury Paris 1900.
Überall erhältlich.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Glanzfett "Kongo"

bestes Glanz- & Schuhputzmittel

macht das Leder geschmeidig & dauerhaft & giebt plötzlich schönsten Glanz. Erhältlich in allen Spezereihandlungen.

Man achte auf den Namen!

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyggax, Bleienbach.

Tombola der Schweizer Presse.

Das Finanzkomitee hat für die ersten 30 Preise der Künstlerarten-Tombola angekauft: 1. Ein vierplätziges Automobil, 12pferdig, Vierzylinder, mit Wasserführung, von der Turicum A.-G. Ulter, Wert 6500 Fr. 2. Kompletter Einspanner (Phaeton) mit Pferd und Geschirr, geliefert von C. und H. Geisberger, S. Bär, Sattler, Gebr. Guggenheim, Pferdehändler, alle in Zürich, Wert 4000 Fr. 3. Bür-

gerliches Wohnzimmer, nach Entwurf von Prof. de Baetere von der Zürcher Kunstgewerbeschule, ausgeführt von Gyggax und Limberger, Zürich, Wert 2000 Fr. 4. Herrenarbeitszimmer, nach Entwurf von Professor Messer (Winterthur), ausgeführt von Weber-Hofmann in Winterthur, Wert 1500 Fr. 5. Originalgemälde eines Schweizer Künstlers. 6. Piano, Marke Burser & Jacobi, Lieferant: Hug & Co., Zürich, Wert 1200 Fr. 7. und 8. Je eine Milchkuh, Wert zusammen 1600 Fr. 9. Originalgemälde eines Schweizer Künstlers. 10. Schreibmaschine, System Remington, aus dem Lager von A. Baltisbühl, Zürich, Wert 600 Fr. 11. Grammophon „Monarch“ mit 16 Doppelplatten, geliefert von Hug & Co., Wert 450 Fr. 12. Photographieapparat, Goetz Klappkamera 9/12 „Ange“, geliefert von Meyer & Kienast, Zürich, Wert 400 Fr. 13. und 14. je ein Fahrrad, System „Bänderer“, Güttinger & Co., Zürich, Gesamtwert 600 Fr. 15. u. 16. Konversationslexika von Brockhaus & Meyer,

Ausgabe 1908, Wert je 250 Fr. 17. Damenschreibtiſch, Wert 200 Fr. 18. Kiblings Tellstatue mit Konsole, Wisemann-Knecht, Zürich, Wert 200 Fr. 19. Goldene Remontoiruhr, A. Thürler, Zürich, Wert 200 Fr. 20.—22. Je ein Fahrrad, System „Rex“, Güttinger & Co., Zürich, Gesamtwert 450 Fr. 23. und 24. Originalgemälde eines Schweizer Künstlers. 25.—27. Je eine goldene Herren-Remontoiruhr, A. Thürler, Zürich, Gesamtwert 450 Fr. 28. Musikbox „Stella“ mit 25 Platten, Hug & Co., Zürich, Wert 150 Fr. 29. Garderobehalter mit Spiegel, Kunstgewerbemuseum Zürich, Wert 150 Fr. 30. Violine mit Kasten, Hug & Co., Zürich, Wert 150 Fr. Zu diesen 30 ersten kommen noch über 1000 weitere schöne und nützliche Gewinne. Jeden dieser Preise gewinnt man mit Tombola-Künstlerarten, die in drei verschiedenen Serien zu fünf Stück, à 1 Fr. pro Serie, unter Nachnahme bezogen werden können durch das Komitee des Schweizer Preſſetages in Zürich.

Sanguisat „Richter“

ist eine bedeutende Errungenschaft in der erfolgreichen Behandlung von (A 3245 K) [616]

Blutarmut, Bleichsucht, Nervöse Schwäche, Appetitlosigkeit.

Zu haben in den Apotheken, wo nicht, durch das Generaldepot „Apotheke Richter“, Kreuzlingen. Preis per Flasche Fr. 3.75.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

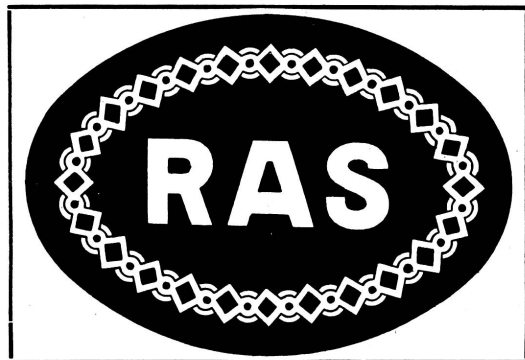
Schnebli Bonbons
unübertroffen

Schnebli Biscuits
beliebteste Marke

Schnebli Waffeln
hochfeiner Dessert

A. Schnebli's Söhne, Baden.

(7112 B) 575



Hochglanzfett

conserviert das Leder in hohem Masse.

Die Union artistique in Genf

verkauft p. Abzahlung von Fr. 5.— an p. Monat alle **Musikinstrumente**: Violine, Flöte, Clarinette, Blechinstrum. etc.

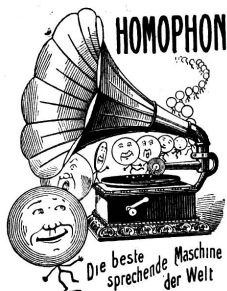
Homophon

mit 20 grossen doppelseitigen Platten, enthaltend 40 Musik- oder Gesangstücke der besten Orchester und Künstler der Welt, zum Preise von **150 Fr.**, zahlbar 6 Fr. p. Monat, 20 Cts. per Tag. [599]

Verlangen Sie Conditionen und Kataloge von dem Generalvertreter für die deutsche Schweiz:

Th. Wälti, 5 Rue des Alpes, Genf 117
Vertreter werden für alle Plätze gesucht.

Ohne Vorausbezahlung.



403]

Schutzmarke

Kreuzstern.

MAGGI's gekörnte Fleischbrühe

MAGGI's gekörnte Fleischbrühe zur sofortigen Herstellung Frischer Fleischbrühe allerbesten Qualität.

Zu haben in den Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften.

543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**

Kräftigungsmittel

für (B 11,838)

Schwächliche Kinder Blutarme und nervöse Erwachsene Magen- und Darmleidende.

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL“, überall erhältlich, aber nur in gelben Packungen, je 1/4 Pfd. zu 50 Cts. p. Packung.

Engrosverkauf für die Schweiz:

Cochius & Co., Basel

Das bewährte, anerkannt beste, ausgiebigste und somit auch preiswürdigste Waschmittel ist und bleibt die

Steinfels-Seife.

Um sich aber vor den vielen Nachahmungen zu schützen, achte man genau auf nachstehenden Firmastempel:



Nur ächt, wenn jedes Stück diesen Stempel trägt.

Grösste und leistungsfähigste Seifenfabrik der Schweiz.

[678]

Henckell & Roths

[436]

Lenzburger Confitüren

Lenzburger Confitüren ersetzen das mangelnde Obst.
 Lenzburger Confitüren sind ein gesundes Nahrungs-
 Lenzburger Confitüren sind aus besten frischen
 Lenzburger Confitüren Früchten hergestellt,
 Lenzburger Confitüren gehören auf jeden Früh-
 Lenzburger Confitüren stückstisch.
 Lenzburger Confitüren sind die besten, die
 es gibt.



von **Johannisbeeren**
Zwetschgen
Erdbeeren
Himbeeren
Kirschen
Aprikosen
Heidelbeeren
Wachholder
Stachelbeeren
Aepfeln etc. etc.

sind in Eimern
 u. Kochtöpfen
 à 5, 10 und 25
 Kilo und in
 Patentflaschen
 à 1/2 Kilo
 Inhalt

in jedem besseren Lebensmittelgeschäfte zu haben.

Beliebte, praktische Packung für Familien:

Eimer à 5 Kilo.

Ein
 heller



Verwendet stets:
Dr. Oetker's
 Backpulver 215 cts
 Vanillinzucker 215 cts
 Puddingpulver 60 cts
 Fructin p. Pld. 60 cts
 Millionenfach bewährte Rezepte
 gratis in allen besseren Geschäften.
 Albert Blum & Co., Basel, Generaldepôt.

Rein wollene Lodenstoffe

das solideste für Herren- und Knaben-
 kleider. [374]

**A. Stark-Schweizer,
 St. Peterzell.**

Muster franko zu Diensten.

„FLORA“



Verl. Sie überall die Marke „Flora“ mit 2 Palmen

Blumenfreunde u. Pflanzenliebhaber

erhalten ihre Lieblinge in jeder Saison schön
 und frisch durch Verwendung meines Pflanzen-
 düngers „Flora“. Derselbe fördert in hohem
 Masse das Wachstum und Gedeihen aller Topf-
 und Gartengewächse, gibt zurückgebliebenen,
 verkümmerten Pflanzen wieder ein gesundes,
 frisches Aussehen, erhält sie widerstandsfähig
 gegen den Witterungswechsel und vermehrt be-
 deutend den Ertrag der Gemüse und Früchte.
 Da „Flora“ absolut geruchlos, wird es allen
 andern ähnlichen Erzeugnissen vorgezogen zur
 Bedüngung von Blumen- u. Ziergärten, Rasen etc.
 „Flora“ ist zu beziehen durch Samenhand-
 lungen, Droguerien und Handelsgärtner [588]

in Büchsen von 1/2 kg Fr. 1.20, 1 kg Fr. 1.80, 2 kg Fr. 3.40, 5 kg Fr. 8. —
 in Kisten von 25 kg Fr. 30.75 — Probübchen à 60 Cts. (O 237 N)

G. Weder, Fabrikant, Nenenburg.

Rosalin

gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke.
 Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung.
 Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet
 Gesetzlich geschützt. 563 gegen Nachnahme
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

**Reeses
 Backpulver**
 wirkt sicher

FABRIK-NIEDERLAGE:
**Schmidt & Kern,
 ZÜRICH.**

[348]

Eidotter-Seife

Rote Schachtel. [646]

**Feinste und mildeste
 Toilettenseife.**

GESELLSCHAFT
 für
**ALKOHOLISCHE
 WEINE
 MEILEN**

Saft frischer Trauben
 Apfel, Birnen.

Mit den gleichen
 gesundheitlich
 vorzüglichen
 Eigenschaften
 wie die Früchte
 selbst.

Durch Sterilisieren
 unbegrenzt haltbar
 gemacht.

578

Badanstalt Aquasana St. Gallen
 Zwinglistr. 6

Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrank-
 heiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blut-
 armut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fließende Fuss- und Sitz-
 bäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder.
 Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische
 Lohntanninbäder. — **Kohlensäurebäder.** — **Massage,** Vibrations-
 massage. — **Fango-Applikation.** — Sol- und andere medizin. Bäder.
Türkische Bäder. — **Wannenbäder.**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten.
 Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal
 genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen
 (Za G 26) und Umgebung abgegeben. [379]

**Schuler's
 Goldseife**

Sonst seufzt' ich oft, denn trotz dem Fleiss,
 War nie die Wäsche blendend weiss,
 Goldseife Schuler kam ins Haus,
 Und mit dem Seufzen war es aus. [155]

Thurgauer Moste und Säfte

452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengetränk

Mosterei-Genossenschaft Eggenach.

Billigste Tagespreise. Leihgebinde gratis von 80 Liter an zur Verfügung.
Obsttresterbranntwein garantiert reell.

Roth- & Haushaltungsschule

Haushaltungswirtschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 5.

Mai 1908

Verhaltensmaßregeln bei Bränden.

Es sollte sich Jedermann daran gewöhnen, alle Abende beim Schlafengehen die Kleider in einer bestimmten Ordnung und an einen bestimmten Platz vor dem Bett niederzulegen, um bei Ausbruch eines Feuers im Hause selbst, oder bei anderweitiger Gefahr im Nachbarhaus rasch angekleidet zu sein. Jedenfalls sollten die Kinder ganz entschieden an diese Ordnung gewöhnt, insbesondere aber Knaben angehalten werden, sich rasch ankleiden zu lernen. Viel zu viel Zeit wird von den Kindern mit dem Anziehen vertrödelte und in Unglücksfällen wird die Verwirrung nur noch größer, wenn das Ankleiden nicht rasch vollzogen werden kann. Eine weitere Vorsichtsmaßregel gebietet, stets ein Licht und Zündhölzer in der Nacht bei Hand zu haben, denn die Dunkelheit ist nur geeignet, die Verwirrung und die Unsicherheit zu vermehren. Jedenfalls ist es auch zu empfehlen, sich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut zu machen, sich schlüssig zu werden, wie man bei einem ausbrechenden Brande am besten und raschesten aus seiner Wohnung gelangen kann. Häufig bieten Gänge, Rückgebäude, Dächer von Nachbarhäusern usw. noch einen Rückzug, wenn das Stiegenhaus schon in Brand geraten ist. Sehr zu empfehlen ist es, sich in den Gasthöfen, in denen man logiert, noch bei Tag: oder doch vor Schlafengehen umzusehen, welche Ausgänge man bei einer Feuersbrunst haben würde, denn gerade in solchen Gebäuden mit vielen Bewohnern ist meistens in Brandfällen usw. die Verwirrung eine ganz außerordentliche.

Beim Ausbruch eines Brandes ist folgendes zu beachten: Bevor die Feuerwehr zur Brandstelle kommt, vergehen selbst bei schnellster Alarmierung und bei raschestem Transport von Geräten und Mannschaft oft kostbare Minuten, in welchen häufig das Leben der Bewohner des brennenden Hauses auf dem Spiele steht. Die bei den vielen Bränden gesammelten Erfahrungen beweisen, daß durch zielbewußtes Vorgehen eines einzigen Menschen das Leben von Kindern, Greisen

und anderen, welche sonst unrettbar verloren gewesen wären, gerettet wurde. Hier gilt ganz besonders der Spruch: „Benütze jeden Augenblick: verlorene Zeit kehrt nimmermehr zurück!“ Manchen Menschen ist es unbegreiflich, wie sich das Feuer mit solcher Schnelligkeit trotz der feuerfesten Bauart der Häuser, der steinernen Stiegen usw. durch die größten Wohnungen, ja selbst durch ganze Stockwerke im Verlaufe weniger Minuten fortpflanzte und so verhängnisvoll für die Bewohner wurde. Die Sache ist sehr einfach; denn das Feuer wurde durch Zugluft gefördert. Wie häufig ist es schon vorgekommen, daß jemand, als er Feuer oder Rauch bemerkte, frische Luft einlassen oder nach Hilfe rufen wollte und zu diesem Behufe ein Fenster oder eine Thür öffnete; das Unglück war geschehen, Feuer und Rauch breiteten sich durch den Luftzug angefacht, ungeahnt rasch aus und die betreffende Person mußte ihre unüberlegte Handlungsweise mit dem Leben büßen. Das Öffnen der Türen und Fenster ist nicht nur wegen der Verbreitung des Feuers durch Zug zu unterlassen, sondern auch deshalb, weil die öffnenden Personen leicht Opfer der Stichflammen werden. Stichflammen sind Flammen, die zumeist aus brennenden Zimmern und anderen Räumen plötzlich hervorschlagen und eine ungeheure Hitze verbreiten. Ihre Wirkung auf den Menschen ist dem Blitzschlage ähnlich. Die Stichflammen entstehen durch Zugluft und treten so plötzlich und unerwartet auf, daß selbst die rascheste Flucht keine Rettung mehr bringt, sie führen meist unmittelbar den Tod herbei oder haben äußerst schwere Verbrennungen zur Folge. Um also sich und andere Personen vor dem Flammentode zu bewahren, gilt als Hauptvorsichtsmaßregel bei Bränden: „Öffne nicht unüberlegter Weise Thür oder Fenster!“

Da in Brandfällen jede Minute kostbar ist, müssen die Personen, welche flüchten, die Bewohner der Zimmer, an welchen sie der Weg vorbeiführt, ebenfalls auf die Gefahr aufmerksam machen; denn es ist schon öfters vorgekommen, daß durch Nichtbeachtung dieser Verhaltensmaßregel bei Bränden Menschen das Leben verloren, da sie z. B. im Schlafe die Gefahr nicht bemerkten und so elend ersticken oder verbrennen mußten. Der gemeinsame Rückzug mehrerer Inwohner erleichtert auch außerdem den Rettungsweg, weil mancher Flüchtende besser mit den Räumlichkeiten bekannt ist und so gegenseitig Hilfe geleistet werden kann. Besonnenheit und Geistesgegenwart sind zwei Faktoren, welche viel Unheil bei Bränden verhüten können. Wenn in einer Wohnung ein Brand entsteht, muß jeder Luftzug verhütet werden. Dieses geschieht durch Schließen der Türen und Fenster, welche zu den brennenden Räumen führen; diese einfache Handlung trägt viel zur Verminderung der Brandgefahr und zur Rettung der Inwohner des Hauses bei. Ist man zum Öffnen einer Thür aus irgend einem Grunde

gezwungen, so sehe man unbedingt darauf, daß alle Fenster geschlossen sind; ist hingegen das Oeffnen eines Fensters erforderlich, sind vorher sämtliche Türen zu schließen. Diese Maßregel beugt dem Entstehen der Zugluft vor, schützt vor den plötzlich hervorbrechenden Stichflammen und sichert die Rettung bedeutend, indem die Verbreitung des Feuers gehemmt und Zeit gewonnen wird.

Eine weitere große Gefahr bei Bränden ist der Rauch und die sich bei Bränden entwickelnden Gase. Man lasse Personen nicht in verqualmte Räume gehen, um dieses oder jenes noch zu holen; man unternehme stets alles gemeinschaftlich. In dieser Weise vorgegangen, bleiben etwa ohnmächtig gewordene Personen nicht hilflos liegen und manche unbesonnene Tat wird verhindert. Sind die Räume stark mit Rauch gefüllt, so vergesse man nicht, daß die Rettung vielleicht noch auf dem Boden kriechend möglich ist, da die untere Luft weniger Rauch enthält und deshalb häufig am Boden die Atmung noch möglich ist. Die auf solche Art sich Rettenden müssen untereinander in Fühlung bleiben. Ist das Verlassen des brennenden Hauses nicht mehr möglich, dann suche man einen solchen Raum aus, der vom Feuer am weitesten entfernt ist, schließe auf dem Rückzuge dorthin alle Türen und sonstige Oeffnungen ab und erwarte die Ankunft der Feuerwehr, die gewiß nichts zur Rettung unversucht läßt. Man hüte sich, in dieser letzten Zufluchtsstätte Tür und Fenster unnütz zu öffnen, wegen der großen Gefahr, welche damit verbunden ist. In solchen Fällen heißt es ruhig ausharren. Solange der Mensch noch lebt, hofft er auch; verliert er die letzte Hoffnung, so wird er gar oft zum Selbstmörder!

Fassen wir das bisher in diesem Abschnitt Gesagte zusammen, so lassen sich folgende Leitsätze für das Verhalten bei Bränden aufstellen:

1. Die Türen und Fenster dürfen nicht unnütz geöffnet werden; ist ein Fenster zu öffnen, schließe man vorher die Tür und umgekehrt müssen auch beim Oeffnen der Tür alle Fenster geschlossen sein.
2. Beim Rückzuge schließe man stets hinter sich die Türen, bleibe stets beisammen und vergesse nicht, die Bewohner, an deren Zimmer man vorübergeht, von der Gefahr zu benachrichtigen.
3. Bei starker Rauchentwicklung suche man sich am Boden kriechend aus den gefährdeten Zimmern und Gängen zu entfernen.
4. Beim Oeffnen der Tür ist eine solche Stellung zu nehmen, daß man gegen Stichflammen durch die Tür geschützt ist.
5. Ist das Verlassen des Hauses nicht möglich, so ziehe man sich in die vom Feuer am weitesten entfernten Räume zurück, schließe sorgfältig alle Türen und Fenster und erwarte die Ankunft der Feuerwehr.

Endlich verlangt auch noch die Vorsicht, in jeder Wohnung stets eine genügende Menge Wasser bei der Hand zu haben. Der Familienvater und die Hausfrau sollten strenge darauf halten, daß das Wasser in der Küche niemals ausgeht, und daß auch in den Zimmern immer eine Flasche Wasser zur Hand ist. Eine genaue Nachschau vor dem Schlafengehen ist gewiß sehr am Platze.

Vor allem aber vergesse man niemals, sobald man den Ausbruch eines Schadenfeuers wahrnimmt, augenblicklich die öffentliche Hilfe anzurufen, und ja nicht glauben, daß man ohne weitere Hilfe des Feuers Herr werde. Es ist leider eine besonders in den Städten viel verbreitete irrige Meinung, daß das Eingreifen der Feuerwehr dem vom Brand Betroffenen Kosten verursache.

Die Hilfeleistung der Feuerwehr bei den Bränden kosten dem Brandleider keinen Rappen!

Es ist hier ganz gleichgiltig, ob eine freiwillige, eine Pflicht- oder eine Berufsfeuerwehr eingreift. Die Brandhilfe ist Pflicht der Gemeinde, für den Brandschutz werden die Gemeindemittel ebenso verwendet, wie für andere öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen. Ist jemand jedoch in der Lage, so mag er zur Anerkennung der ihm geleisteten Hilfe der Feuerwehr eine beliebige Summe schenken, die dann in der Regel für verunglückte und erkrankte Feuerwehrmänner verwendet wird.

Wenn wir im Vorstehenden einige Fingerzeige gegeben haben, was jeder Familienvater usw. schon vor Ausbruch eines Feuers zur Sicherheit seiner Familie tun kann und wie man sich bei eingetretener Feuergefahr verhalten soll, so mögen die nachstehenden Sätze noch weiter zur Belehrung beitragen.

Es ist ja ganz natürlich, daß der unerwartete und plötzliche Ausbruch eines Feuers, insbesondere zur Nachtzeit großen Schrecken verursacht. Viele Menschen kommen dadurch ganz außer Fassung und geraten in eine solche Bestürzung, daß sie ihrer Sinne nicht mehr mächtig werden. Statt eine zur Hand befindliche Flasche Wasser auf das Feuer zu schütten, das kleine Flämmchen einfach durch eine Decke, einen Mantel oder ein anderes Kleidungsstück zuzudecken oder es mit einem durchnäßten Besen auszuschlagen, tun sie gar nichts oder nur das ganz Verkehrte. Türen und Fenster werden aufgerissen und so erst dem Feuer der rechte Zug verschafft. Das erste Gebot im Brandfall ist daher: „Verliere nicht die Besinnung, wenn Du Dir und Anderen mit Erfolg helfen willst.“

Man mache sich vor Allem klar, daß ein Feuer ohne Luft nicht brennen kann, und daß ein Feuer um so lebhafter wird, je mehr man ihm durch törichtes Aufreißen aller Fenster und Türen Luft zuführt. Je mehr man aber dem Feuer die Luft abschneidet, desto eher erlischt

es. Bei vielen Feuersbrünsten gilt daher die Losung „Das Feuer erstickten“. Wer sich dieses Wort recht einprägt, wird dann auch gegebenenfalls die richtige Abhilfe treffen können. Sehr zu empfehlen wäre es allen Familienvätern, daß sie ihre Söhne zum Beitritt zu einer Feuerwehr veranlassen. Neben dem Umstand, daß der junge Mann zum Gemeinsinn, zur Opferwilligkeit und zur Menschenliebe erzogen wird, schafft sich auch jede Familie einen tüchtigen Schutz im Falle der Not, denn der Feuerwehrmann, der es sich zum Berufe macht, seinen Mitmenschen Hilfe im Brandfall zu bieten, wird auch im eigenen Hause nicht versagen und die rechten Mittel ergreifen.

Wenn Feuer in einem Theater oder in einem andern Gebäude, wo sich viele Menschen aufhalten, ausbricht, so behalte jedermann kaltes Blut und tue alles, um den Schrecken vermindern zu helfen. Ohne übertriebene Furcht ist es meistens noch Zeit, daß sich alle zu retten vermögen. In unseren jetzigen Theatern, wo für genügende Ausgänge und alle sonst noch möglichen Vorsichtsmaßregeln gesorgt wird, ist es besser, sich nicht zu überstürzen und möglichst ruhig zu bleiben, als übereilte Schritte zu tun und die oft herrschende grenzenlose Verwirrung und Panik zu vermehren.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Hirnsuppe. Ein Kalbshirn wird in laues Wasser gelegt und gehäutet; dann wird Zwiebel und Petersilie fein gewiegt, das Hirn zerkleinert, und dies alles in 50 Gramm Cocosnußbutter mit einem Eßlöffel voll Mehl gedämpft. Mit der nötigen Fleischbrühe abgelöscht, über gebähte Schnitten oder Klößchen angerichtet.

*

Altbanrische Suppe. Reis, Gerste und grüne Erbsen, von jedem 60 Gramm, werden blanschiert, dann gut gewaschen und abgetrocknet, mit in kleine Würfel geschnittenen verschiedenen Gemüsen und Kartoffeln in 60 Gramm Butter angedämpft und mit Fleischbrühe weich gekocht, hierauf durch ein Sieb gestrichen, mit 3 Eigelb und Sahne abgezogen und mit gebackenen Brotwürfeln zu Tisch gegeben.

*

Filet in Madeira-Sauce. (Bereitungszeit 1 Stunde. Für 5 Personen.) Zutaten: 1½ Kilo Filet, 30 Gramm Speckfäden, 110 Gramm Butter, 30 Gramm Mehl, $\frac{3}{8}$ Liter Wasser, mit Salz abgeschmeckt, worin 20 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt aufgelöst sind,

1 Prise Pfeffer, $\frac{1}{8}$ Liter Madeira, 300 Gramm Kalbsmilch, 125 Gramm-Dose Champignons, Fleischklöße von 125 Gramm Kalbfleisch, 1 Ei, 10 Gramm geriebene Semmel, 50 Gramm Trüffeln. — Man häutet $1\frac{1}{2}$ Kilo Lende, spickt, salzt und bratet sie in 80 Gramm Butter unter öfterem Begießen 10 Minuten. Inzwischen rührt man aus 30 Gramm Butter, 30 Gramm Mehl, der Brühe aus 10 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, Pfeffer und einem großen Glas Madeira eine feimige Sauce, übergießt das ausgebratene Filet damit, fügt Scheiben von blanchierter Kalbsmilch und Champignons hinzu und läßt es darin 20 bis 25 Minuten braten; kurz vor dem Anrichten gibt man in Bouillon aus 10 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt gar gekochte Fleischklößchen, sowie einige Trüffeln dazu. Man zerschneidet die Lende, legt sie wieder zu ihrer natürlichen Form zusammen, umgibt sie mit den übrigen Sachen und überfüllt sie mit der Sauce.

*

Fleischgelee für Kranke. $\frac{1}{2}$ Kilo Ochsenfleisch, $\frac{1}{2}$ Kilo Kalbsfuß werden mit Wasser bedeckt und 1 Glas guter Rheinwein dazu gegossen. Dies läßt man 2 Stunden langsam und gleichmäßig kochen, gießt es durch ein Tuch in einen Porzellannapf und stellt es kalt.

*

Poulet à l'estragon. Etwas frische Butter wird weich gerührt, mit Salz, Pfeffer und einigen feingehackten Estragonblättchen vermengt in das vorbereitete Poulet eingefüllt, das hierauf zugenäht, dressiert, mit Zitronen eingerieben und mit einer Speckbarde umbunden wird. In die Bratpfanne legt man Schinken oder Speckschnittchen, nach Belieben den Hals und allfällige Abfälle vom Huhn, einige Scheiben von gelben Rüben und Zwiebeln, sowie ein Sträußchen Estragon, gibt das Huhn darauf, fügt ziemlich viel Brühe oder heißes Wasser und ein Glas Weißwein bei und läßt in $\frac{3}{4}$ Stunden gar werden. Alsdann wird es angerichtet und in der Wärme behalten. In einem Pfännchen wird ein wenig Mehl leicht geröstet, mit der entfetteten, passierten Brühe zur Sauce aufgekocht, nach 8–10 Minuten mit 1–2 Eigelb gebunden, mit einigen Tropfen Maggi's Würze abgeschmeckt und über das Poulet angerichtet.

*

Schottische Schnitten. Von der Kalbskeule werden schöne Tranchen geschnitten, geklopft, gesalzen und gepfeffert; dann in verklopftem Ei getunkt und in Butter gebacken. Kurz vor dem Anrichten übergießt man die Schnitten mit folgender Sauce: Man nimmt zwei bis drei Eigelb, 2 Löffel Senf, 2 Löffel Milch und $\frac{1}{2}$ Liter Jus; dies schlägt man, bis es anfängt zu kochen.

Löwenzahn-Gemüse. Sehr schöner Löwenzahn wird sauber gewaschen, abgequellt, zum Kochen gebracht und mit frischem Wasser abgespült; nachdem das Wasser abgetropft ist, wird dasselbe mit einem Stückchen Butter gedünstet, bis er weich ist, mit zwei Eigelb, etwas süßem Rahm, einem Stückchen Butter legiert und das nötige Gewürz dazu getan.

*

Grüne Kartoffeln. (Basler Art.) Ein Kilo kleine, nicht mehliges Kartoffeln wird gewaschen, geschält, in nicht zu dünne Scheiben geschnitten und in siedendem Salzwasser halb weich gebrüht. In etwas frischer Butter wird ein aufgehäufter Eßlöffel voll vermiegtetes Grünes (Spinatblätter, Petersilie und Zwiebelröhrli) samt 1—2 Kochlöffel Mehl gedünstet, mit Fleischbrühe oder Kartoffelbrühwasser zu einer glatten Sauce aufgekocht, etwas Salz, eine halbe Tasse Milch oder ein halbes Glas Weißwein den Kartoffeln zuletzt zugefügt, diese noch gar gekocht und beim Anrichten mit einem Gäßchen Maggis Würze abgeschmeckt.

*

Spinatröllchen. Ein Kilo reingewaschener Spinat wird gekocht und fein gewiegt. Nun bereitet man folgende Farce: Circa 200 Gramm feingehacktes Schweinefleisch wird mit 2 Eiern gemischt, Salz und Pfeffer, etwas geriebene Semmel dazu, daß die Masse mit dem Spinat einen dicklichen Teig gibt. Gewöhnlicher Buttermilch wird nun zu handgroßen viereckigen Stücken ausgewallt, in deren Mitte von der Spinatfüllung gestrichen; beide Enden gut zusammengedrückt und die Röllchen im Salzwasser gekocht.

*

Um altbackenen Kuchen wieder aufzufrischen, taucht man ihn einen Augenblick in kalte Milch und läßt ihn dann in mäßig warmem Ofen aufbacken, bis die Kruste wieder hart geworden ist. So behandelte Kuchen schmeckt wie frischer und kann jedermann vorgesetzt werden. Altes Brot kann in derselben Weise behandelt werden.

*

Hygienische Eigenschaften der Gemüse. Spinat soll eine direkte Einwirkung auf die Nieren haben, ebenso Löwenzahn, grün gegessen. Spargel reinigt das Blut und wirkt auf vermehrte Urinabsonderung, auch soll Spargelwasser zur Heilung des Rheumatismus beitragen, eine Eigenschaft, die auch der Sellerie zugeschrieben wird. Tomaten sind gut für die Leber, Rattich und Gurken wirken kühlend. Besondere medizinische Kräfte besitzen Knoblauch und Oliven, sie regen die Blutzirkulation an und vermehren die Absonderung des Speichels

und des Magensaftes. Zwiebeln sind ein vorzügliches Heilmittel bei Schwächezuständen der Verdauungswerkzeuge. Die jungen Blättchen des Löwenzahns gehören zu den leichtest verdaulichen Gemüsen, das selbst auf den Krankentisch gebracht werden darf.

*

Wie man sicher beim Kochen weiche Eier erhält. Man bringt Wasser in einen Topf zum Sieden; sobald dies eingetreten ist, tut man die Eier hinein, entfernt aber den Topf vom Feuer und stellt ihn zur Seite. Das Wasser ist hinlänglich heiß, damit die Eisubstanz gerinnt, aber nicht heiß genug, daß die Eier hart werden.

*

Ein vorzügliches Mittel zum Vertilgen der Schildläuse auf Palmen ist das „wasserlösliche Obstbaumkarbolineum (Arbolineum)“. Wenn man hievon eine 10 prozentige Lösung herstellt, also 1 Liter Arbolineum und 10 Liter Wasser mischt und hiemit die Schildläuse mit einem kleinen scharfen Pinsel überstreicht, gehen die Schildläuse sicher ein.

*

Behandlung der Hyazinthen in Gläsern. Um die in Gläsern gesetzten Hyazinthen vor dem Faulen zu bewahren, ist es gut, einige gewöhnliche Holzkohlen unten in das Glas zu legen. Die Erneuerung des Wassers erfolge stets vorsichtig, damit keine Wurzel abbricht. Man muß immer darauf sehen, besonders in der Blütezeit, daß das Wasser bis an die Zwiebel reicht, aber ja nicht weiter, da diese dann leicht fault.

*

Waschmittel für Seiden- und Wollstoffe. Ein vorzügliches Waschmittel für jede Art Kleiderstoffe bilden wilde Kastanien. Hierfür werden die Kastanien zerschnitten, über Nacht in kaltes Wasser gelegt und am andern Tag im gleichen Wasser mehrere Stunden gekocht. Hierauf seiht man das Wasser durch ein Mulltuch, wäscht den Stoff darin ohne jeden Zusatz von Seife und spült in klarem Wasser nach. Selbst die zartesten Farben können darin gewaschen werden. Man rechnet für ein Damenkleid 2—3 Liter Kastanien auf 5 Liter, das noch verdünnt werden kann. Selbstverständlich kann Kastanienwasser auch zum Reinigen von Herrenjachen und zum Entfernen von Flecken benützt werden. Hierfür werden die betreffenden Gegenstände flach auf den Tisch gelegt und mit einer Bürste gebürstet. Zu beachten ist nur, daß das Waschwasser nicht zu warm ist.